



mng rämibühl
Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium

k+s rämibühl
Kunst und Sport Gymnasium

Jahresbericht 2018

PUS



Liebe Leserinnen und Leser

Der Kanton Zürich hat seit längerer Zeit ein neues Corporate Design. Neben den Direktionen und Ämtern müssen sich auch die Kantonsschulen bei einer Neugestaltung ihres Auftretens an dessen Vorgaben halten. Unsere beiden Websites www.mng.ch und www.ksgymnasium.ch, die auch aus technischen Gründen überarbeitet werden mussten, machten den Anfang. Nun liegt der Jahresbericht als erstes Printmedium in neuer Gestalt vor. Ich freue mich über die gelungenen Produkte und danke allen, die bei der Neugestaltung unseres Aussenauftretens bisher mitgewirkt haben. Insbesondere Prorektorin Susanne Kalt, die die Projektgruppe anführt, Regula Meili, die zusammen mit einem Grafiker den Gestaltungsspielraum geschickt genutzt, das neue MNG-CD entwickelt sowie die beiden Websites und den Jahresbericht neu aufgebaut hat, Rolf Siegenthaler (Texte) und Laura Ferrara (Layout) für die Konzeptarbeit und die Realisierung des ersten Jahresberichts.

In der Rubrik «Im Fokus» widmet sich der Jahresbericht nicht zufällig der politischen Bildung an unserer Schule. Das MNG hat in den letzten Jahren sehr bewusst seine Angebote in diesem Bereich angepasst und ausgebaut. Neben klassischer Wissensvermittlung in den Fächern Geschichte und Einführung in Wirtschaft und Recht können sich die Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Gefässen aktiv und mitgestaltend einbringen, sei es anlässlich der «Polistage», die eine lange Tradition haben, oder im neu geschaffenen Freifach Politik. Nicht nur im Bereich des Klimawandels zeigt die heutige junge Generation grosse Bereitschaft, sich mit gesellschaftlichen Themen, die sie betreffen, differenziert auseinanderzusetzen, sich stark zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Aus schulischer Sicht ist ein wichtiges Ziel erreicht, wenn die Schülerinnen und Schüler bei uns erfahren dürfen, dass sie gebraucht werden und etwas bewirken können, weil eine erfolgreiche Politik in einer gelebten Demokratie auf allen Ebenen auf den Beitrag des Einzelnen für die Gesellschaft angewiesen ist.

Seit letztem Februar ist das Leitungs- und Betreuungsteam des K+S Gymnasiums neu zusammengestellt, nachdem Mauro Bignotti in Pension gegangen ist. Mauro Bignotti war ein wichtiger Geburtshelfer des K+S Gymnasiums und seit dem ersten Jahrgang 2000 dessen engagierter und kompetenter Leiter. In den rund zwanzig Jahren hat er das K+S Gymnasium zu einem nicht mehr wegzudenkenden Teil der Schule weiterentwickelt. Mehr zu ihm und zum neuen K+S Team finden Sie auf den Seiten 44 bzw. 53.

Ich hoffe, die neue Form des Jahresberichts überzeugt Sie grafisch und inhaltlich. Ich wünsche Ihnen gute und informative Unterhaltung mit unserem ersten Jahrgang.

Daniel Reichmuth, Rektor



Vorwort des Rektors

Im Fokus: Politische Bildung 5

- Selbstbestimmungsinitiative live 6
- Flucht und Migration 7
- Jugend debattiert 8
- Politik als Pflichtfach? 9
- Frühpolitik am MNG 10
- Demokratie und Liberalismus 11
- «Oma, was ist ein Schneemann?» 12

Perspektiven 15

- Künstlerinnen unter Druck 16
- Wenn der Berg nicht zu den Geografen ... 17
- Von Elfen und Faunen: Englischlehrer in Narnia 18
- Auf Spähkurs im Wattenmeer 18
- Wer ist die Luise? 20
- Mathematik für alle 21
- Mikro- und Makroklima 22
- Viel Lärm um «Nichts» 23
- Physik: Ein Fach stellt sich vor 24
- Gewürdigt: Zwei ausgezeichnete Maturarbeiten 28
- Digitales Bekenntnis 30
- Une passion pour l'espace 31
- Berühmt und berüchtigt: Gottfried Keller am MNG 32
- Erlesener Besuch: Jonas Lüscher und Melvin Burgess 35
- Härtetest in Flims: Arbeitswoche der 2f 36
- Amsterdam damals und heute: Arbeitswoche der 4b 37
- Arbeitswochenimpressionen 38
- Schollenbergerpreisträger 41



Weltweit ernst genommen: Schülerinnen und Schüler fordern den Klimanotstand.

Menschen 43

- Mauro Bignotti 44
- Sigrid Böhler 46
- Nora Schiedt 47
- Angela Calenda 48
- Anh Huy Truong 49

K+S Gymnasium 51

- Swiss Olympic 52
- Rückblick auf einige Erfolge 52
- Das neue K+S Team 53
- Studienreise nach Russland 54
- Manon am Opernhaus Zürich 55
- Gemischtes Doppel: Interview mit Liza und Henry 56

Anhang 59

- Klassen 60
- Schulorgane, Lehrerschaft, Personal 66



Gottfried Keller, der wohl berühmteste MNGler, der je von der Schule flog, wird in diesem Jahr 200!
Illustration von Blanca Illi (3p)

Im Fokus: Politische Bildung

Kapitelrennbilder

Die Bilder sind Ausschnitte aus Stilleben-Fotografien von Schülerinnen und Schülern der ehemaligen Klasse 2g, die bei Nora Schiedt im Bildnerischen Gestalten im Frühlingsemester 2019 entstanden sind.

Das Projekt verfolgt das Ziel, Jugendliche im Schulkontext einzuladen, über ihre kulturelle Identität und ihr ästhetisches Selbstverständnis nachzudenken und dieses sichtbar zu machen. Untersucht wird, welche Bilder das Selbstverständnis junger Menschen prägt und wie sich diese in ihren ästhetischen Vorstellungen manifestieren.

Im ersten Projektteil legen die Schülerinnen und Schüler eine Sammlung von Bildern an, die ihnen gefallen, sie interessieren oder etwas mit ihnen zu tun haben. Durch Gruppieren und Besprechen der Bilder kristallisieren sich inhaltliche und formale Bezüge heraus. Diese werden in einem Moodboard visuell ausformuliert.

Im zweiten Projektteil dient das Moodboard als visuelle und thematische Referenz für eine Stilleben-Fotografie. Die Schülerinnen und Schüler sammeln zum Moodboard passende Gegenstände und Materialien, die sie fotografisch inszenieren.



Im Fokus: Politische Bildung

Frauenstreik, hitzefrei, Dalai Lama, Klimanotstand und vieles mehr trieb die Schülerinnen und Schüler auf die Strasse, an die Poster und auf die Podien. Der diesjährige Themenschwerpunkt polarisiert nicht nur am MNG, sondern auf der ganzen Welt.

Selbstbestimmungsinitiative live

Podiumsdiskussion

Am 28. September veranstaltete das MNG zum allerersten Mal eine grössere Podiumsdiskussion mit erfahrenen Politikern als Gästen. Thema war die von der SVP lancierte Selbstbestimmungsinitiative, die dann auch zwei Monate später zur Abstimmung kam.

Von den Befürwortern erschienen Camille Lothe, Präsidentin der Jungen SVP Zürich, und Christoph Blocher, Alt-Bundesrat der SVP. Als Gegenspieler konnten wir Josef Lang, Alt-Nationalrat der Grünen, und Maja Freiermuth, Generalsekretärin der Jungfreisinnigen, gewinnen.

Die Debatte fand in der Aula Rämibühl vor gut 150 Zuschauern statt und wurde von den drei Viertklässlern Loris Huber, Florin Buffet und Sven Vestli moderiert. Nach einer knappen Stunde wurde die Diskussion dann für das Publikum geöffnet und Schüler wie auch Lehrer bekamen die Möglichkeit, den Politikern Fragen zur Initiative zu stellen.

Organisiert wurde das Ganze während der alljährlichen Polistage von einer Gruppe aus zwölf SchülerInnen unter der Leitung von Matthias Fuchs und Andrea Weber. Während dreier Tage recherchierten diese vertieft zu den von der Initiative betroffenen Bereichen, erstellten entsprechende Infobroschüren für ihre Mitschüler und trafen sämtliche notwendigen Vorkehrungen. Die drei freiwilligen Moderatoren unter ihnen erhielten ein spezielles Coaching von Reto Mitteregger von «Discuss it», einem Verein, der das politische Interesse von Jugendlichen mithilfe von Polit-Podien fördern will.

Die Veranstaltung verlief trotz mangelnder Erfahrung reibungslos und kam bei allen Beteiligten sehr gut an. Deshalb hoffen wir, dass solche Veranstaltungen in den kommenden Jahren weiterhin stattfinden werden.

Nico Müller (4h)



Diskussion mit namhaften Politikern in der Aula

Flucht und Migration

Sachtexte und Ausstellung der Klasse 2b

Seit 2015 beschäftigt die sogenannte «Flüchtlingskrise» Politik und Gesellschaft. In jenem Sommer stieg die Zahl der Asylgesuche in Europa sprunghaft an; Bilder von überfüllten Zügen und Booten dominierten in den Medien; Bilder aber auch von Menschen, die den Flüchtenden halfen oder die gegen deren Ankunft und Unterbringung protestierten. Dies entfachte eine gesamt-europäische Debatte über Werte, Sicherheit, Humanität und Kultur.

Die Klasse 2b hat sich mit der Geschichte und der Entwicklung hinter den bekannten Bildern auseinandergesetzt. Der Zugang erfolgte durch zwei Türen: historisch und aktuell. Zunächst wurden gemeinsam Begriffe erarbeitet und die historische Dimension von Fluchtbewegungen behandelt. Hierzu dienten einerseits Anna Seghers Erzählung «Der Ausflug der toten Mädchen» (1946), der von einer deutschen Erzählerin im mexikanischen Exil während des 2. Weltkriegs geschildert wird, und andererseits historische Quellen und Fluchtberichte über die Zeit des Dritten Reiches.

Kontrastiert wurde das mit der aktuellen Situation, wobei immer wieder die Frage diskutiert wurde, ob oder inwiefern dieser Vergleich sinnvoll und zulässig ist. Dazu eröffnete sich den Schülerinnen und Schülern eine zweite Tür: Sie erarbeiteten selbständig Sachtexte, die seit 2015 in renommierten deutschsprachigen Medien veröffentlicht wurden (u. a. *Neue Zürcher Zeitung*, *SRF*, *Die Zeit*, *Welt*, *Spiegel*). Die Texte reichten von Interviews mit Fachpersonen zu Reportagen, von Kommentaren bis hin zu Datenanalysen.

Gruppenweise verfolgten sie die Aufgabe, Gehalt und zentrale Aussagen aus den Artikeln herauszuschälen und eine Darstellungsform in Wort und Bild dafür zu finden. Daraus entstand eine Poster-Ausstellung, die die Breite der Diskussionen zur Thematik, aber auch die Daten- und Faktenlage zur Krise abbilden sollte. Ergänzt durch weitere Materialien, entstand eine Ausstellung mit insgesamt 15 Exponaten, deren Besuch auch anderen Klassen offenstand.

Die Beiträge zeigten eine Vielfalt an Geschichten und Fragen, regten Gespräche an und vermittelten Daten und Fakten: Welche weltpolitischen Faktoren führten zur Krise? Was ist die «Dublin-Verordnung»? Wie lohnt sich Integration volkswirtschaftlich? Wie sieht die europäische Grenzsicherung auf dem Mittelmeer aus? Wie handhaben Länder ausserhalb Europas die Krise? Angeregt durch die Beiträge entstand zuletzt eine klassenweite Diskussion über Werte, Verantwortung und überstaatliche Politik in Krisenzeiten.

Benjamin Schlüer (D)



Luisa, Florence und Isabelle beschäftigen sich mit Europas Flüchtlingspolitik.

Jugend debattiert

Dieses Jahr gab es sozusagen einen Sporttag für Deutschschüler: Jugend debattiert. Zwei Gruppen: eine Pro und eine Contra. Jede Person führt eine Einführungsrede, bei der sie entweder schon alle wichtigen Punkte erwähnt und dann nichts mehr in die Debatte zu schmeissen hat oder alternativ nochmals nachfragen muss, ob sie jetzt Pro oder Contra sei. Dann folgt die freie Diskussion: Beide Gruppen schlagen verbal aufeinander ein, bohren nach und wehren ab. Es kommt zu stimmigen Angriffen auf die Position des Gegners, gefolgt von ausgeklügelten Gegenargumenten. Jetzt noch ein hartes Schlusswort, weil der Gegner sich ja nicht mehr verteidigen kann.

Worüber debattiert man hier eigentlich? Nun, so ziemlich über alles, solange es genug Pro- und Contra-Argumente gibt. Themen sind da so weitläufig wie «Soll Cannabis in der Schweiz legalisiert werden?» oder «Sollen E-Sports als Sport angesehen werden?».

Hat man erst mal die Argumentierenden der Klasse auserkoren, so müssen diese deren Ehre vertreten. Klassen werden in der schulinternen Ausscheidung aufeinander losgehetzt und die beiden hauseigenen Rhetorikünstler – diesmal waren dies Cino Bernegger und Beo Laumanns – auserkoren. Natürlich ist es dann noch nicht vorbei: In typischer Rivalität müssen die Schulen, vertreten durch ihre Debattenchampions, sich im Zürcher Regiofinale beweisen – dieses fand in diesem Jahr am 25. Januar 2019 statt.

Jetzt kommt's hart auf hart: Eine Aula, eine Bühne, ein Podium, vier schwitzende Debattierende pro Durchlauf. Es ist wirklich ein Erlebnis, sich im Publikum zu verkriechen und erleichtert zu sein, dass man nicht auf der Bühne stehen muss. So prallen Wortschwallen und allerhöchstes Hochdeutsch an das Trommelfell der Zuschauer in Form hübschster Argumentationsbausteine. Das findet auch die Jury und schickt die vier besten zur nationalen Ausscheidung nach Bern – dieses Jahr leider ohne MNG-Vertretung.

Luis Maltsis und Cino Bernegger (2e)



Fatima, Julia und Roy üben sich im Debattieren.

Politik als Pflichtfach?

Oguz, Sebastian, Philippe, Benjamin, Marvin, Nicholas, Damian, Alex und Roberto aus der Klasse 2h besuchen alle das Freifach Politik.

Warum besucht ihr das Freifach Politik?

Sebastian: Politik ist interessant und nützlich. Es macht Spass, mit seinen Kollegen zu diskutieren. Alex: Es ist etwas anderes, als was in der Schule so gemacht wird. Marvin: Geschichte interessiert mich, das Freifach Politik ist wie «Geschichte live». Man lernt zu verstehen, was vor sich geht, man kann Parallelen ziehen zu Vergangenen. Interessant ist auch herauszufinden, was die Folgen heutiger Politik sein werden.

Albert Einstein meinte einmal: «Gleichungen sind wichtiger für mich, weil die Politik für die Gegenwart ist, aber eine Gleichung etwas für die Ewigkeit.»

Damian: Es ist wie bei der Ernährung: Wenn man sich zu wenig darum kümmert, wird's ein Desaster. So auch in der Politik – dann für die Ewigkeit. Alex: Einstein hat recht, aber ich lebe jetzt und das soll mich auch interessieren. Sebastian: Die richtigen politischen Entscheidungen ermöglichen ein besseres Überleben der Menschheit. Oguz: Wir leben in der Gegenwart, es geht uns also durchaus etwas an. Marvin: «Wer von der Geschichte nicht lernt, ist verdammt dazu, sie zu wiederholen.» Wir müssen also die politischen Systeme erst einmal verstehen, um von Fehlern in der Vergangenheit zu lernen, z. B. um Verfassungslöcher zu schliessen, mit denen Demokratie ausgehebelt werden könnte.

Welche Diskussionen und Inhalte findet ihr besonders spannend?

Oguz: Wenn das Thema nicht simpel ist, sondern wenn komplexe Zusammenhänge erörtert werden, z. B. ob Theresa May eine gute Strategie gefahren ist in den Brexit-Verhandlungen. Philippe: Oft gibt es zwei Lager, da lassen sich die verschiedenen Standpunkte gut erörtern.

Was beeinflusst euren politischen Standpunkt?

Damian: Wenn ich mich für etwas entscheide, dann anhand meiner Grundeinstellung. Wir analysieren Fakten. Das Politikfreifach hilft zur Meinungsbildung. Alex: Ja, z. B. zur Steuerreform. Oguz: Gute zusammenfassende Artikel helfen der Wissensniveausicherung. Roberto: Wir hören auch immer mindestens zwei Meinungen. Sebastian: Die Moral ist wichtig, doch die Fakten auf dem Tisch sind wichtige Diskussionsgrundlagen.

Was zieht ihr am meisten aus diesem Kurs?

Philippe: Man ist über das allgemeine Vorgehen in der Welt informiert. Damian: Man wird in der eigenen Überzeugung bestätigt. Sebastian: Manchmal werden Meinungen aber auch geändert. Alex: Man lernt auch darüber etwas, worüber man nicht viel wusste.

Soll Politik ein Pflichtfach sein am MNG?

Alle: Pflichtfach? Ja! – Unbedingt! – Nein! – Aber als Freifach können wir Politik unbedingt allen empfehlen, die sich für Politik interessieren. Eventuell wäre es interessant, wenn im regulären Unterricht vermehrt politische Diskussionen geführt werden.

Frühpolitik am MNG

Politische Bildung in der 1. Klasse

Spätestens seit der von Greta Thunberg lancierten Klimastreikbewegung dürfte deutlich sein, dass politische Fragen nicht erst Stimmbürger betreffen oder mobilisieren können. Am MNG haben wir daher bereits vor einigen Jahren entschieden, einen Viertel der Lektionen im Geschichtsunterricht des 2. Semesters der 1. Klasse für politische Bildung zu reservieren und die Leistungen in diesem Teilfach auch im Zeugnis auszuweisen. Schülerinnen und Schüler werden in Grundfragen des politischen Denkens und in die grundlegenden Institutionen und Entscheidungsverfahren des politischen Systems der Schweiz eingeführt. Ausgehend von aktuellen politischen Themen und Medienbeiträgen wird das Verständnis für die Komplexität sowie für die Möglichkeiten und Grenzen des politischen Handelns gefördert und Politik als ein Teil der alltäglichen Realität erkennbar, den Schülerinnen und Schüler in naher Zukunft selbstverantwortlich mitgestalten können. Zusammen mit der Thematisierung politischer Konzepte und Prozesse am Beispiel historischer Entwicklungen wird so eine Grundlage für die weiteren Aktivitäten zur politischen Bildung am MNG geschaffen, wie z. B. die Freifachangebote in der 2. und 3. Klasse oder die Polistage in der 4. Klasse.

Ottavio Clavuot (G)



Der Frauenstreiktag regt auch am MNG zum Mitdenken an.

Demokratie und Liberalismus

Gruppenunterricht Philosophie

Im Jahr 1862 hielt Ferdinand Lassalle, einer der Gründerväter der SPD, bezüglich der von der Bourgeoisie geprägten Auslegung des Staatszwecks folgendes fest:

[...] die Bourgeoisie [fasst] den sittlichen Staatszweck so auf: er bestehe ausschliessend und allein darin, die persönliche Freiheit des einzelnen und sein Eigentum zu schützen. [...]

Dies ist eine Nachtwächteridee, meine Herren, eine Nachtwächteridee deshalb, weil sie sich den Staat selbst nur unter dem Bilde eines Nachwächters denken kann, dessen ganze Funktion darin besteht, Raub und Einbruch zu verhüten.¹

In einem NZZ-Artikel vom Februar 2018 heisst es bezüglich Olivier Kessler, einem der Initianten der No-Billag-Initiative:

[...] er will den Staat grösstmöglich beschränken auf den Schutz von Leib, Leben, Freiheit, Eigentum und Privatsphäre. Den Rest soll der Markt machen, etwa Schulen betreiben.²

Die Gegenüberstellung dieser beiden Äusserungen, die etwa 150 Jahre auseinanderliegen, zeigt, dass die von Kessler gewünschte Ausprägung des Staates schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts von Lassalle kritisiert wurde. Die extreme Form des Liberalismus, die Kessler vertritt, hat eine Geschichte und stand als solche bis zu einem gewissen Grad auch im Zentrum der letztjährigen Abstimmungsdebatte um die No-Billag-Initiative.

Der Liberalismus prägte die Genese der westlichen liberal-demokratischen Staaten. Seit der Finanzkrise mehren sich jedoch Stimmen, die vor extremen Ausprägungen des Liberalismus warnen. Es wird diskutiert, ob Formen freier Marktwirtschaft stets mit Demokratisierungsprozessen einhergehen. Es handelt sich hier um eine Frage, welche viele aktuelle politische Debatten prägt. Folglich sollen Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit erhalten, sich mit dem Verhältnis von Demokratie und Liberalismus auseinanderzusetzen, um diese Debatten nachvollziehen zu können. Wie die Gegenüberstellung von Lassalle und Kessler zeigt, muss die Reflexion dieses Verhältnisses auch diachron erfolgen.

Begonnen haben wir mit Phänomenen der Gegenwart. So haben wir uns mit aktuellen Statistiken zur sozialen Ungleichheit, den volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Finanzkrise, der Privatisierung von Schweizer Staatsbetrieben und dem KVG auseinandergesetzt. Anschliessend erfolgte die diachrone Aufarbeitung der Geschichte des Liberalismus.

Gefordert wurden die Schülerinnen und Schüler insbesondere bei der Auseinandersetzung mit modernen liberalen beziehungsweise neoliberalen Theorien. So haben sie sich in Gruppen in den Ordoliberalismus, die Freiburger Schule, die Konstitutionenökonomik sowie die Public-Choice-Theorie James Buchanans, den evolutorischen Neoliberalismus Friedrich Hayeks, den monetarischen Neoliberalismus Milton Friedmans und in Michel Foucaults Konzept der Gouvernementalität eingearbeitet. Abgeschlossen wurde die Auseinandersetzung jeweils mit einem Referat und der Diskussion von Primärtexten im Plenum.

Sebastian Egli (G)

¹ Ferdinand Lassalle. *Das Arbeiterprogramm*. In: *Ferdinand Lassalle – Gesammelte Reden und Schriften*, Band 2. Eduard Bernstein (Hg.). Berlin, Paul Cassirer 1919. S. 195 f.

² Matthias Sander. *Der Kompromisslose*. In: *NZZ* vom 9.2.2018. S. 53.



Anlässlich des 50. Geburtstags des Tibet-Instituts Rikon kam Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama zu Besuch in die Schweiz. Während der Polistage nutzte eine Gruppe von MNG-SchülerInnen diese Gelegenheit und wohnte einer Betzereimonie Seiner Heiligkeit bei.

«Oma, was ist ein Schneemann?»

Schule geschwänzt oder Einsatz gezeigt? Eindrücke von der Klimademo

Wir, Leonie Fallner (14), Javelyn Kryeziu (14) und Deborah Schmid (14) aus der Klasse u2 des K+S Gymnasiums Rämibühl waren beim Klimastreik am 24. Mai 2019 in Zürich dabei, zusammen mit mehr als 10 000 anderen, die der Meinung sind, dass einschneidende Massnahmen gegen die Erderwärmung notwendig sind.

Warum bist du am Klimastreik?

Wir haben uns umgehört, Fragen gestellt und wollten erst einmal wissen, warum die anderen um uns herum überhaupt hier sind. Tanja* (15) hat gehört, dass man den Klimawandel in zehn Jahren nicht mehr rückgängig machen könne. «Es gibt keinen Planet B! Die Zukunftsprognose beängstigt mich und ich kann nicht mehr tatenlos zusehen!» Urs* (69), ein älterer Herr mit weissen Haaren, war schon seit den 70ern überzeugt, dass dringend eine Änderung nötig ist. «Ich will die Jungen unterstützen, denn die alte Generation hat viel verursacht.» und Petra* (46) meinte, für sie sei klar, dass sie mitmacht. Warum? «Ich bin Umweltwissenschaftlerin.»

Was machst du gegen den Klimawandel?

Tim* (13), Sandra* (15), Jasmin* (14) fragten wir, worin denn ihr Beitrag gegen den Klimawandel bestehe: «Wir trennen Müll und besitzen kein Auto.» Bei Tim haken wir nach: «Tim, du hältst eine Alu-Dose und einen Döner in Alufolie in der Hand. Was sagst du dazu?» «Wenn es eine Glasflasche und einen anders verpackten Döner zu kaufen gäbe, hätte ich natürlich diesen genommen. Die Dose und die Alufolie werde ich wie immer ordnungsgemäss entsorgen.» Jasmin: «In meinem Leben bin ich erst einmal geflogen, und zwar nach England.» Jan*, der dazu stösst, hat auch einen Vorschlag: «Ich besitze ein Generalabonnement der SBB, benötige deshalb kein Auto und bin vor zehn Jahren zuletzt im Flieger gesessen.» Tanja: «Ich versuche, weniger lang und weniger heiss zu duschen. Ausserdem kaufe ich nicht jeden Monat neue Kleidung.» Julia* (15): «Beim Einkaufen achte ich auf die Herkunft der Produkte und auf ein Bio-Kennzeichen und wohne in einer kleinen Wohnung.» Marlene* (16): «Wenn ich einen Kaffee kaufe für unterwegs, bringe ich meinen eigenen Mehrwegbecher mit. Im Starbucks werden jährlich rund 6 Milliarden Einwegbecher gefüllt.» Rahel* (19): «Ich ernähre mich seit 4 Jahren vegetarisch und jetzt mehr oder weniger vegan.» Da scheinen jede Menge kleine Massnahmen zusammenzukommen. Wir sind erstaunt, was alles schon getan wird.



Weltweit demonstrieren Schülerinnen und Schüler fürs Klima – so auch in Zürich.

Was würdest du Politikern vorschlagen, um die Erderwärmung zu verringern?

Allerdings reicht es wohl kaum, wenn jeder nur etwas Kleines tut. Gefordert ist sicher auch die Politik. Jan hat diesbezüglich eine klare Meinung: «Da die Flugpreise unglaublich tief sind, würde ich die Flugpreise erhöhen, wodurch weniger Menschen fliegen. So wird weniger CO₂ ausgestossen. Ausserdem würde ich Politikern vorschlagen, die Bahnpreise zu senken.» Tanja: «Endlich Ernst mit der CO₂-Abgabe machen!» Julia: «Eine Gesetzgebung, damit nicht nur Einzelne ihr Handeln anpassen müssen, sondern dass man gezwungen ist, umweltfreundlicher zu leben.» Rahel: «Ich würde bei den grossen Firmen ansetzen, um die Wirtschaft nachhaltiger und klimafreundlicher zu machen.» Petra: «Man sollte gewisse Investitionen wie Ölheizungen nicht mehr möglich machen. Zusätzlich muss man die Preise für Öl und Benzin erhöhen.» Das hört sich in unseren Ohren nach wirksameren Methoden an!



Der von MNG-Schülern gebastelte Globus als Spielball in den Händen der Wirtschaft

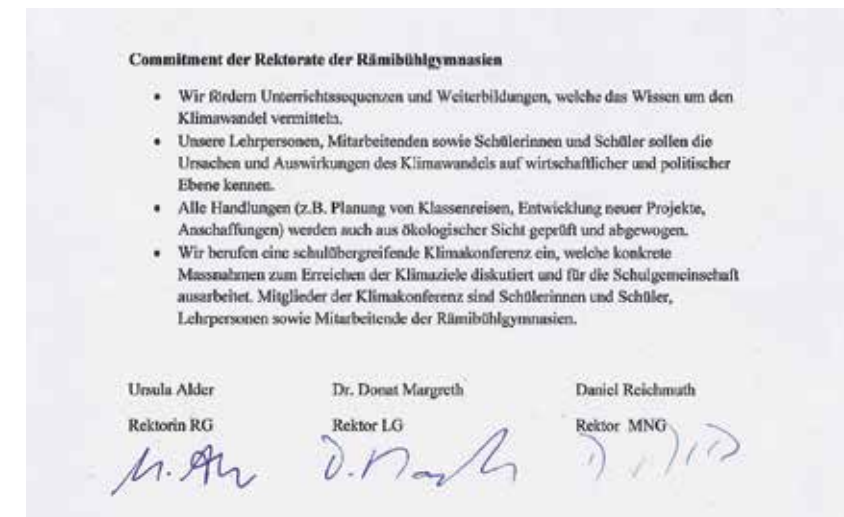
Unser Fazit der Interviews:

WENN WIR ALLE ETWAS KLEINES ÄNDERN, KÖNNEN WIR ALS GEMEINSCHAFT ERST RECHT GROSSES ERREICHEN!

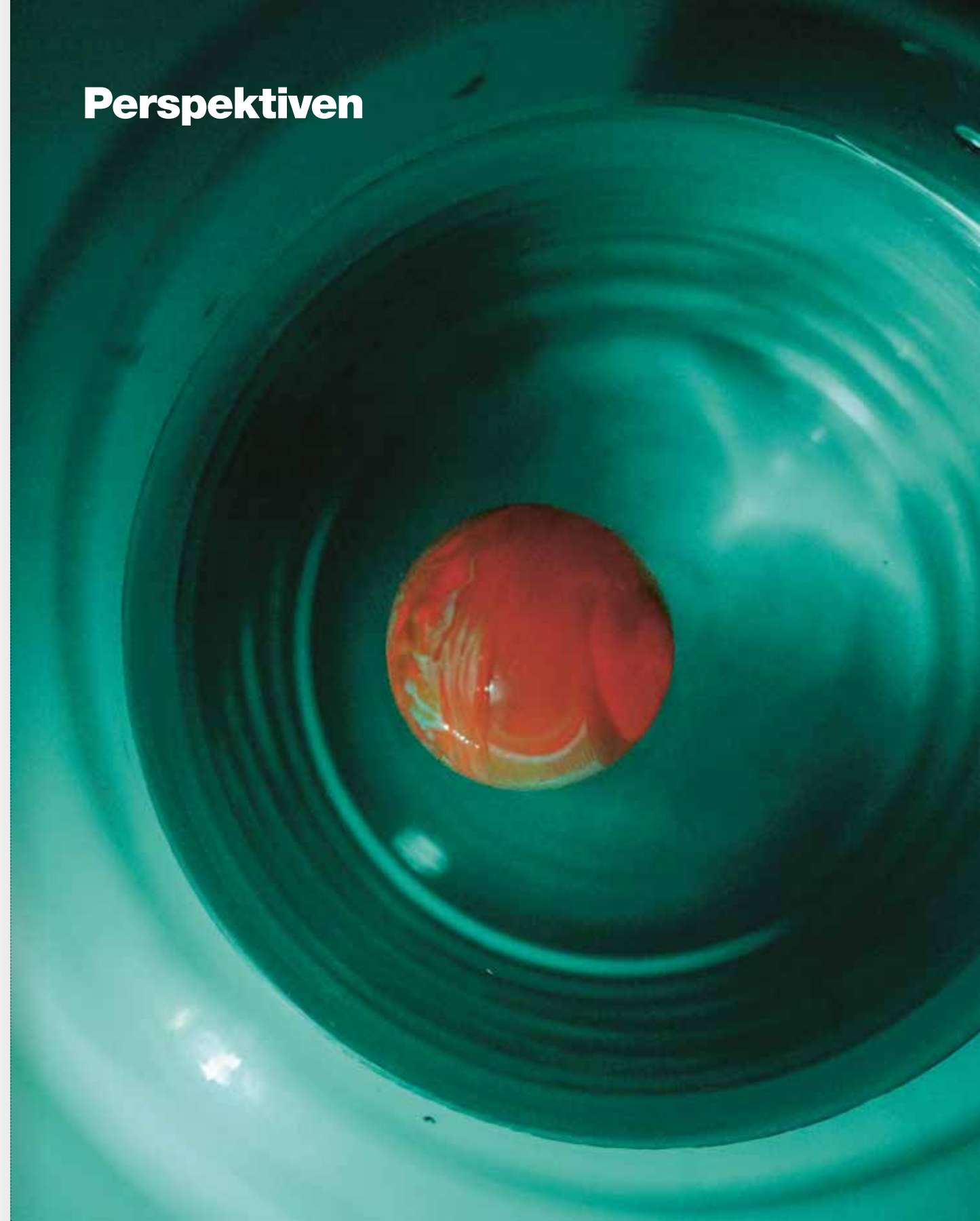
*Namen von der Redaktion geändert

Inspiziert von Greta Thunberg, einer schwedischen Aktivistin, welche mit ihren Worten und Taten die Klimastreiks, #FridaysForFuture, ins Rollen gebracht hat, gehen Jugendliche bereits seit Dezember 2018 auf die Strasse und kämpfen für ihren Planeten. Sie fordern Netto Null CO₂. Das bedeutet, dass sie den Ausstoss von CO₂ so verringern wollen, dass die Menschheit in ihrem Verhalten klimaneutral wäre und sich die globalen Temperaturen stabilisieren würden. Die Rektorate der drei Rämibühl-Schulen haben mit einem «Commitment» auf den Kampf der Jugendlichen gegen den von den Menschen verursachten Klimawandel reagiert. Zudem hat der Gesamtkonvent des MNG Rämibühl entschieden, für Arbeitswochen aus ökologischen Gründen auf das Flugzeug zu verzichten.

Philipp Michelus (D)



Perspektiven



Perspektiven

Die Erfahrungen verschiedener SchülerInnen und Lehrpersonen an verschiedenen Orten innerhalb und ausserhalb des MNG tragen zu motiviertem und informiertem Unterricht bei.

Künstlerinnen unter Druck

Weiterbildung der Fachschaft Bildnerisches Gestalten

Im September evaluierten wir an einer zweitägigen Weiterbildung das Potenzial von Siebdruck im Rahmen der dem BG zur Verfügung stehenden Unterrichtsgefässe.

Die Serigrafie ist ein manuelles Druckverfahren, das dank der fotomechanischen Druckformherstellung und der Möglichkeit, auf unterschiedlichste Druckträger zu drucken, ein vielseitiges Druckverfahren ist.

Laura Ferrara, Mitbegründerin der Siebdruckwerkstatt Siebunbrot, die im Kreis 5 einerseits Kurse und Projektwochen mit Schulen durchführt, andererseits Einzelprojekte in einer offenen Werkstatt begleitet, führte ein in die Technik und präsentierte Anwendungsbeispiele aus verschiedenen Workshops. Nach dem Besuch in der Werkstatt ging es am zweiten Tag um die Motivfindung und das Drucken selbst.

Fazit der zweitägigen Beschäftigung mit der Technik und ihrem gestalterischen Potenzial war, dass Siebdruck – das Vorhandensein einer Grundinfrastruktur vorausgesetzt – im Rahmen einer Arbeitswoche/Blockwoche ein attraktives Angebot sein könnte, aufgrund des Zeitaufwandes und des hohen handwerklichen Anteils jedoch unter den gegebenen räumlichen Bedingungen sich eher nicht für den Einsatz im regulären BG-Unterricht am MNG eignet.

Am Wintersporttag tauschte sich die Fachschaft BG mit zwei Exponentinnen der aktuellen ausserschulischen Kunstvermittlung aus: Cynthia Gavranic, Kunstvermittlerin am Migros Museum, und Seline Fülcher, Kunstvermittlerin an der Kunsthalle Zürich. Uns interessierte, welche Konzepte zeitgemässer institutioneller Kunstvermittlung zugrunde liegen, was das Selbstverständnis dieses benachbarten Berufsfeldes ist, welche Formate bzw. Methoden in ihrer Arbeit zur Anwendung kommen und welches die Herausforderungen institutioneller Kunstvermittlung sind. Aus der Beobachter_innenperspektive erlebten wir Seline Fülcher zunächst in ihrer Arbeit mit unseren EF-Schüler_innen, mit denen sie eine sogenannte «dialogische Führung» in der Kunsthalle durchführte. Im anschliessenden Erfahrungsaustausch mit den beiden Kunstvermittlerinnen ging es um Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Berufsfelder sowie um die Möglichkeiten zukünftiger Zusammenarbeit.

Laura Ferrara, Daniela Wettstein (BG)



Unter dem Sieb kommt der Druck zum Vorschein.

Wenn der Berg nicht zu den Geografen ...

Weiterbildung der Fachschaft Geografie am Pizol

Das Pizolgebiet und das benachbarte Taminatal stehen im Fokus der diesjährigen fachinternen Weiterbildungsveranstaltung. Dies mit besonderem Grund: Der Pizolgletscher hat nur noch eine Lebenserwartung von 3 bis 5 Jahren, und im Taminatal herrscht wegen der neuen Taminabrücke von Pfäfers nach Valens Aufbruchstimmung in der ansässigen Bevölkerung. Darüber hinaus ist im hinteren Taminatal ein weitgehend unbekanntes, aber geologisch einmaliges Kleinod zu finden.

1. Tag: Dr. Matthias Huss, Kryosphärenexperte und Koordinator des Schweizer Gletschermessnetzes (GLAMOS), führt uns MNG-Geografen auf den Pizolgletscher. Er zeigt uns am steilen Eis auf beeindruckende Art und Weise, wie heutzutage Massen-Veränderungen von Gletschern fachmännisch untersucht werden. Dabei lernen wir moderne wissenschaftliche Methoden der Mess- und Datenverarbeitung kennen und werden zugleich Zeugen eines in einzelne Toteismassen zerfallenden und rasant dahinschmelzenden Gletschers, der im August 2018 nur noch eine vertikale Mächtigkeit von 15 Metern aufweist.

2. Tag: Ferdinand Riederer, Bürger von Pfäfers und Ex-Kantonsratspräsident, informiert uns vor Ort über die spannende Planungs- und Baugeschichte der grössten Bogenbrücke Europas. Faszinierend ist der Weg von den ersten Grundideen bis zur eigentlichen Realisierung dieses Wunderwerkes.

Ein anschliessender Besuch des Chrüzbachtobels nahe Vättis ermöglicht uns in unwegsamem Gelände den spektakulären Einblick in die geologische Vergangenheit. Wir bewegen uns im sogenannten Vättner Fenster, welches den östlichsten Ausläufer der Tektonikarena Sardona (UNESCO-Welterbe) bildet. Unter der Führung von Räto Kindschi erkunden wir die Grenzfläche zwischen dem kristallinen Aarmassiv und dem ehemaligen sedimentären Meeresboden der Tethys.

Dank der sympathischen Arbeitsatmosphäre und den kompetenten Sachexperten werden die beiden Weiterbildungstage für alle Beteiligten in bester Erinnerung bleiben.

Albert Siegenthaler (Gg)



... dann kommen halt die Geografen zum Berg: hier mit sichtbar schwindendem Gletscher.

Von Elfen und Faunen

Weiterbildung der Fachschaft Englisch in Oxford

In Narnia stehen wir um eine Gaslaterne, hinter uns eine von Faunen gesäumte Türe: Tumnus im Doppel. Sollte nun gleich ein gestresster weisser Hase vorbeieilen, wäre Alice, die aus dem Wunderland, nicht weit: Oxford ist Stein gewordene Literatur. Eine Ecke weiter liegt das Pub, in dem der junge Bill Clinton «nicht inhaliert» hat – die Shisha-rauchende Raupe lässt grüssen.

In diese mystische Stadt des Lernens und Experimentierens verschlagen hat es uns wegen des Oxford Literary Festivals. Zwischen Besuchen im Ashmolean, dem ältesten Museum der Welt, und der Bodleian, der ehrwürdigen Bibliothek, zog es uns einzeln oder in Gruppen in Lesungen von «klingenden Namen» wie Kazuo Ishiguro und Robert Harris.

Abends beeindruckte uns das Stück *Drip Drip Drip*, das die Probleme des NHS, des britischen Gesundheitsdiensts, mit Rassismus und Eugenik verband. Leichter daher kam die Live-Version von *No Such Thing As A Fish*, einer Podcast-Serie, in der «QI-Elfen» Tatsachen präsentieren, z. B.: Während man «I'm Gonna Be (500 Miles)» von den Proclaimers hört, legt die ISS 500 Meilen zurück, danach weitere 500.

Um uns nochmals wie Studierende zu fühlen, besuchten wir nicht nur etliche Pubs, sondern schliefen in frugaler Unterkunft im St Hugh's College: Damit es schön sauber bleibt, überschwemmt die Dusche gleich das ganze Bad; Warm- und Kaltwasser sind immer noch fein säuberlich getrennt.

Beim Punting (Fahrt mit Stocherkahn) und Besuch des Blenheim Palace hatten wir Zeit, uns in idyllischer Landschaft über unseren Beruf, den britischen Geist und Brexit auszutauschen. Grossbritannien wird immer eine Insel bleiben: von Elfen, Faunen – und Monstern, mögen sie nun Jadis oder Farage heissen.

Bernhard Meister (E)

Auf Spähkurs im Wattenmeer

Weiterbildung der Fachschaft Biologie auf Sylt (D)

Spätfrühling in Listland. Gepeitscht vom gnadenlosen Wind, verschaffen sich zehn verummte Gestalten Zugang zu einer privaten Austernbank im norddeutschen Wattenmeer. Verbotsschilder werden ignoriert, das Ziel ist greifbar nahe. Hörbar nur die Geräusche der Gummistiefel im wadentiefen Wasser und vereinzelte Rufe der Austernfischer und Sanderlinge. Die Expertin des Alfred-Wegener-Institutes klärt die Angereisten darüber auf, wie die Austernzucht in Sylt vonstattengeht. Und verspricht eine Kostprobe am Strand. Nur zwei Mägen erweisen sich als eisern genug für die Aufnahme der lokalen Bivalvia.

Abend des gleichen Tages. Zitternde Individuen auf dem Mövenberg-Deich. Ein Friese in Shorts trotz der Kälte lässig und zeigt seinen südlichen Gästen Ringelgänse, die sich auf den Weiterzug vorbereiten, Rauchschwalben, die im Windschatten des Deiches Insekten jagen, und watende Sandregenpfeifer. In der Nähe beobachtet eine Gruppe Leporiden (wohl ursprünglich entlaufene Haustiere wohlbetuchter Feriengäste) das merkwürdige Treiben auf dem Deich.

Nächster Tag. Ein mehrstündiger Spaziergang am Sylter Weststrand bietet einen vertieften Einblick in den Küstenschutz und die Dünenentstehung. Umringt von Kult-Strandkörben wird der Geschichte der hoffnungstragenden, jedoch erfolglosen Bühnen gelauscht. Im Sand kniend sammeln Hochmotivierte Rochen-Eihüllen und bestimmen Invertebraten. Der einzige Dämpfer: Kein Schweinswal am Horizont.

Regenverhangener letzter Tag. Im «Erlebniszentrum Naturgewalten» erproben die Weitergebildeten einige neue biologische Praktika. Während die Miesmuscheln brav das Wasser filtrieren, kann sich der Seestern nicht zwischen Nordsee, Ostsee und Totem Meer entscheiden. Und die Garnelen denken nicht daran, sich zu tarnen.

Fazit: Sylt, der geschichtsträchtige Sandhaufen im Norden Deutschlands, bietet biologisch Interessierten eine Vielzahl an Gelegenheiten, ihren Horizont zu erweitern.

Philip Herdeg (B)



Biologen erweitern ihren Horizont.



Nicht nur Anglisten haben Grund zum Seufzen – der Brexit betrifft uns alle.

Wer ist die LUUISE?

Den Unterricht mit Luuise optimieren

Luuise («Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv») ist ein datenbasiertes, zielorientiertes Verfahren der Unterrichtsentwicklung, bei dem Lehrpersonen und ihre Klassen mit Hilfe von sichtbaren Daten das Lernen im Unterricht vorantreiben.

Zwölf Lehrpersonen haben im Schuljahr 2018/19 erprobt, wie sie Unterricht und Lernen in ihren Klassen mit dem *Luuise*-Verfahren optimieren können. Die Resultate lassen sich sehen; die meisten Lehrpersonen haben zum Teil deutliche Verbesserungen festgestellt. Hier zwei Beispiele aus dem Musik- und dem Mathematikunterricht.

«Singen ohne störende Nebengeräusche»

Ein Drittel der Klasse ist beim Singen oftmals unaufmerksam. Die Lehrperson möchte, dass bei mindestens 60 % der angespielten Lieder die Klavierintros in konzentrierter Ruhe stattfinden können. Die Klasse sammelt Ideen, wie sie diese Ziele erreichen kann. Zu Beginn der nächsten Singphase erhalten alle SchülerInnen eine auf Papier gedruckte Musiknote. Diese können sie zum Dokumentieren ihrer Konzentriertheit nach dem Singen auf eins von drei Notensystemen kleben. Das Ziel wird während 10 Wochen dreimal erreicht und einmal knapp unterschritten. Die Konzentriertheit hat sich laut Lehrperson insgesamt verbessert. Die SchülerInnen erkennen, dass sie jetzt besser in die Lieder einsteigen können. Die Lehrperson schätzt, dass durch die Visualisierung das Gespräch mit der Klasse über ihr (Lern-) Verhalten unterstützt wird. *Idee und Realisierung von Sebastian Müller-Ammann (Mu)*

«Faire und sinnvolle Gestaltung von Fragesituationen»

Unreflektierte Schülerfragen generieren häufig Unruhe im Matheunterricht und hemmen das eigenverantwortliche Lernen. Die Lehrperson ist stark eingebunden bei Fragen, die sich die Schüler_innen selbst beantworten könnten. Sie möchte, dass die Schüler_innen jede Frage, die sie der Lehrperson stellen wollen, nach zwei Kriterien prüfen:

A: Habe ich alle Hilfsmittel genutzt, um die Antwort selber zu finden?

B: Habe ich die Frage möglichst präzise schriftlich notiert?

Die Schüler_innen schreiben ihre Fragen zu den Matheaufgaben auf Haftzettel, die sich wirkungsvoll an der Zimmertüre aufkleben lassen. Die einfach visualisierte Datenerhebung ermöglicht es den Schüler_innen, ihre Fragen selber zu beurteilen. Die Haftzettel bieten eine gute Diskussionsgrundlage und eröffnen der Klasse allfällige Verbesserungsmöglichkeiten. Die wiederholten Interventionen zeigen einen erfreulichen Rückgang der Anzahl Fragen. Die Schüler_innen erleben, wie sie von gut formulierten, gezielten Fragen profitieren. Wichtige Gedanken können dank der Haftzettel auch in der Folgelektion beantwortet werden.

Idee und Realisation von Mario Häfeli (M)

Kathrin Pirani (Luuise-Coach)

Mathematik für alle

Känguru

«In der hohen Hecke um unseren Stadtpark befinden sich 5 Tore. Wie viele Möglichkeiten gibt es, den Park durch eines der Tore zu betreten und durch ein anderes wieder zu verlassen?»

Solche Fragen durften auch dieses Jahr wieder alle MNG-Erstklässler_innen, die K+S Unterstufenklasse u1 sowie alle weiteren Interessierten aus höheren Klassen im Rahmen des internationalen Känguru-Wettbewerbs beantworten. Die Schüler_innen versuchten, in 60 Minuten von den vielen vorgegebenen kniffligen Mathematikaufgaben möglichst viele richtig zu lösen. Beste der Unterstufe wurde dieses Jahr Caterina Dütschler. Bei den ersten Klassen siegte Ricardo Olivo aus der Klasse 1f.

Die Antwort auf die eingangs gestellte Frage ist übrigens das Doppelte der Lösung der folgenden Aufgabe:

«Es sollen 60 silberne und 60 goldene Perlen so auf Schalen aufgeteilt werden, dass sich in jeder Schale gleich viele silberne Perlen befinden, jedoch in keinen zwei Schalen dieselbe Zahl von goldenen Perlen ist. Wie gross kann die Anzahl der Schalen dabei höchstens sein?»

Christian Riedweg, Mario Häfeli (M), Känguru-Organisatoren am MNG

Grenzenlos

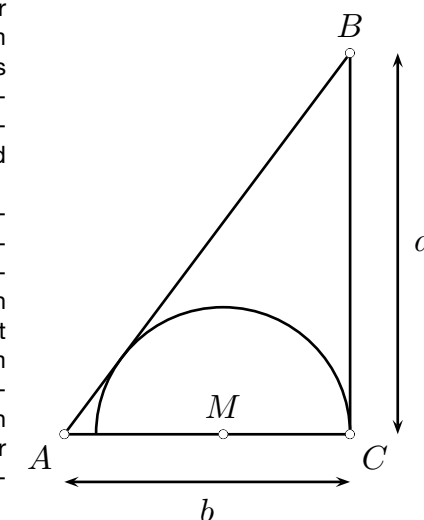
Jedes Frühjahr organisiert die Fachschaft Mathematik des MNG die Hauptrunde des Teamwettbewerbs Mathematik ohne Grenzen für die Region Deutschschweiz Ost. Der Wettbewerb richtet sich an Gymnasialklassen des 11. Schuljahres und so nehmen alljährlich auch die dritten Klassen des MNG im Rahmen des MINT Förderkonzepts daran teil. Die Gewinnerklasse der Hauptrunde qualifiziert sich für die Teilnahme am Finalwettbewerb, an dem sich die besten Klassen aus zehn Regionen Westfrankreichs, Süddeutschlands und der Schweiz messen. Dieses Jahr mussten alle unsere Drittklässler für einmal zu Hause bleiben, wurde doch das an der Hauptrunde bestklassierte MNG-Team, die Klasse 3a, von der Klasse C5c der Kantonsschule Zürcher Oberland mit der maximal möglichen Punktzahl auf den zweiten Rang verwiesen.

Neben der Korrektheit spielt am Finale auch die Geschwindigkeit eine zentrale Rolle, da die richtigen Lösungen nach der Reihenfolge des Eingangs bepunktet werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist das folgende Geometrieproblem, eine von den zehn Aufgaben, die dieses Jahr von den teilnehmenden Gymnasiasten bewältigt werden mussten, besonders reizvoll: Gegeben ist das rechtwinklige Dreieck ABC mit Katheten $a = 12$ und $b = 5$. In welchem Verhältnis teilt der Mittelpunkt M des dem Dreieck einbeschriebenen Halbkreises die Seite AC ? Zu diesem Problem gibt es mindestens vier grundsätzlich verschiedene, mehr oder weniger naheliegende Lösungswege. Einer dieser Lösungswege ist den anderen in puncto Effizienz und Schnelligkeit klar überlegen. Die Lösung lautet

$$AM : MC = 13 : 12.$$

Doch wie sieht der effizienteste Lösungsweg aus? Und finden Sie auch die restlichen Lösungswege?

Stefan Peer (M)



Mikro- und Makroklima

Bericht aus dem Gesamtkonvent

Der Gesamtkonvent ist 2018/19 vier Mal zu ordentlichen Sitzungen und einmal – am 15. Januar – zu einer freiwilligen Sondersitzung zusammengekommen. Er hat sich einmal mehr als zentrales Gremium für Information, Meinungsbildung und Mitbestimmung im MNG-Kollegium erwiesen.

Das Schuljahr begann mit der Stellungnahme des Konvents zur Wiederwahl von Rektor Daniel Reichmuth und Prorektorin Susanne Kalt. In beiden Fällen fiel die Zustimmung sehr hoch aus.

Mit der Klimastreikbewegung und der künftigen Ausrichtung unserer Schule hat der Konvent zwei Themen gleich mehrmals und ausserordentlich intensiv behandelt. Der absehbare Wegzug des Literargymnasiums vom Rämibühl-Campus eröffnet dem MNG einen neuen Spielraum, für den die Schulleitung im Dezemberkonvent mehrere Varianten vorgeschlagen hat. An einem Sonderkonvent im Januar hat sich das Kollegium klar zur Beibehaltung der K+S Abteilung bekannt und zudem Interesse bekundet, Teile des bisherigen RG-/LG-Gebäudes mitzunutzen und mehr Schülerinnen und Schüler aufzunehmen.

Ebenfalls im Januar begannen die Klimastreiks. Die Anliegen dieser Bewegung fanden im Märzkonvent grosse Zustimmung. Am Junikonvent wurde beschlossen, dass für Arbeitswochen künftig keine Flugreisen mehr gebucht werden dürfen.

Besonders erfreulich war im Schuljahr 2018/19, dass sich die Schülervvertretung im Konvent häufig und kompetent in die Diskussionen eingebracht hat. Im Junikonvent fand ein Antrag breite Zustimmung, der vorsieht, die Zahl der Schüler bzw. Schülerinnen von derzeit 3 auf 4 bis 5 zu erhöhen.

Valentin Schönherr (Konventspräsident)

Bericht aus der Schulkommission

Die Schulkommission behandelte ihre Geschäfte in zwei Sitzungen. Bei den Personalgeschäften nahm sie die Leistungsbeurteilungen von unbefristet angestellten Lehrpersonen und die Ernennung von Mittelschullehrpersonen mbA und obA in den Fächern Mathematik, Französisch und Biologie vor, ausserdem die im Berichtsjahr anstehende Wiederwahl von Rektor Daniel Reichmuth und Prorektorin Susanne Kalt für die dritte und aufgrund der Amtszeitbeschränkung letzte Amtsdauer.

Bei den Sachgeschäften besprach die Schulkommission den Verlauf der Maturitätsprüfungen, für die sich auch immer wieder Mitglieder als Experten und Expertinnen zur Verfügung stellen, und erwarb die Maturitätsprüfungsergebnisse. Weitere Schwerpunkte bildeten die geplante Gesamtinstandsetzung auf dem Campus Rämibühl (MNG 2027), die Weiterführung der Zusatzentlastung für die Schulleitung und die externe Evaluation durch Ifes, in deren Rahmen auch Schulkommissionsmitglieder anlässlich einer Validierungskonferenz interviewt wurden. Die Erhöhung der Anzahl VertreterInnen der Schülerschaft im Gesamtkonvent gab zu wenig Diskussionen Anlass, da der Miteinbezug der Schülerschaft in dieses Gremium von allen Seiten geschätzt wird. Mit Interesse wurde auch das Vorgehen rund um den Klimastreik verfolgt, dessen Kompensations-Anlässe durch die Schulleitung umsichtig angeordnet und unter Miteinbezug der Schülerschaft durchgeführt wurden. Mit der im Berichtsjahr beschlossenen künftigen elektronischen Zustellung der Sitzungsunterlagen wird auch die Schulkommission diesbezüglich einen kleinen Beitrag leisten.

Ende Schuljahr musste sich die Schulkommission aufgrund der Amtszeitbeschränkung von ihren Mitgliedern Suzanne Diehl Bernath, Christina Hatz und Marion Lautner Pulli verabschieden. Ihre engagierte Tätigkeit in der vergangenen 12-jährigen Amtszeit wurde gebührend verdankt.

Doris Klee (Präsidentin der Schulkommission)

Viel Lärm um «Nichts»

Die AG Theater im Kampf gegen die Sinnlosigkeit des Seins

Ans Eingemachte ging's in der hauseigenen Theaterproduktion der AG Theater «Nichts», einer Adaption des gleichnamigen Romans von Janne Teller. Die SchauspielerInnen konfrontierten das junge Publikum in der Schüleraufführung vom 2.4.2019 nicht nur mit der durch den Roman vorgegebenen nihilistischen Perspektive auf die Welt, sondern suchten nach Dingen, die ihnen Halt geben, deckten Missstände auf und stellten Forderungen an unsere Gesellschaft.

Herzliche Gratulation an die Leitung – Sabina Aeschlimann, Joachim Aeschlimann und Daniel Riniker – zu ihrer ersten Produktion.

Besonders stolz sind wir natürlich, dass das Ensemble gleich zur Hälfte aus MNG-SchülerInnen bestand: Aman Afzali, Léon Guggenheim, Noé Kuhn, Sebastian Elben, Mona Ksibi, Alice Schadde, Helius Wang, Jamin Eberhardt, Tomás Bashe Fernandez de Gamboa, Ida Maglia, Miguel Märchy, Antoine Descamps.

Ariane Schmidt (D)



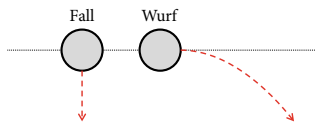
Voller Einsatz im Schauspiel – da kennen auch die Schülerinnen und Schüler des MNG «nichts».

Physik: Ein Fach stellt sich vor

Predict-Observe-Explain im Physikunterricht

Zu unseren Aufgaben als Physiklehrpersonen gehört nicht nur die Vermittlung von Wissen, sondern auch die Beseitigung von tief verankerten Fehlvorstellungen und unphysikalischen Redewendungen, welche der Wissensaufnahme im Wege stehen. Daher schätzen wir insbesondere Experimente, die nicht nur unterhalten, sondern die Schülerinnen und Schüler aktivieren, mit ihren Fehlvorstellungen konfrontieren und idealerweise zu einem memorablen Aha-Moment führen. Mit der Unterrichtsform *Predict-Observe-Explain* dient ein Experiment nicht mehr nur als Darbietung, sondern verlangt eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Materie. Hier stellen wir fünf Experimente vor, die sich gut für diese Unterrichtsform eignen.

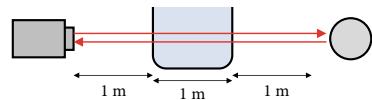
Nun sind Sie gefragt! Wagen Sie für jedes der Experimente eine Voraussage. Die nächste Seite zeigt Ihnen, ob Sie richtig liegen ...



Fallzeiten

Eine Kugel wird aus der Ruhe fallen gelassen. Gleichzeitig wird eine zweite Kugel aus derselben Höhe waagrecht abgeworfen.

- a) Welche der Kugeln wird zuerst auf den Boden auftreffen?
Vernachlässigen Sie den Luftwiderstand.



Laser im Wasser

Ein Laser-Distanzmesser sendet einen kurzen Laserpuls aus, der vom Zielobjekt reflektiert wird. Das Gerät misst die Zeit zwischen dem Aussenden des Pulses und dem Eintreffen der Antwort beim Gerät und bestimmt daraus die Distanz zum Objekt.

- b) Wie verändert sich die gemessene Distanz, wenn ein Behälter mit Wasser zwischen Gerät und Objekt gestellt wird?



Schmelzender Eiswürfel

In einem randvollen Glas Wasser schwimmt ein grosser Eiswürfel.

- c) Wie verändert sich der Wasserpegel, wenn das Eis schmilzt?



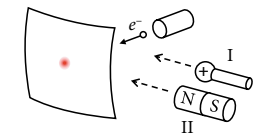
Vakuumpumpe

Für eine Maturarbeit möchte ein Schüler einen Glaskolben zur Hälfte mit Wasser füllen und dann mit einer Vakuumpumpe die Luft aus der anderen Hälfte entfernen, um ein Vakuum zu erzeugen.

- d) Erklären Sie dem Schüler, weshalb das nicht funktioniert.

Braunsche Röhre

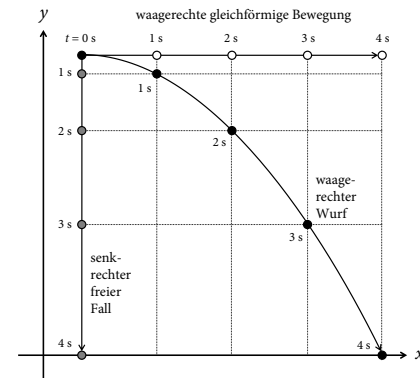
In einer Braunschen Röhre wird ein Strahl aus Elektronen auf einen fluoreszierenden Bildschirm geschossen. Wo die Elektronen auftreffen, leuchtet der Schirm auf. Um ein Bild auf den Schirm «malen» zu können, muss man nacheinander alle Teile des Schirms ansteuern. Dazu wird der Elektronenstrahl mit elektrischen oder magnetischen Feldern abgelenkt.



- e) In welche Richtung wird der Strahl abgelenkt, wenn man von rechts (I) eine positive Ladung bzw. (II) einen magnetischen Nordpol hinhält?

Lösungen:

a) Beide Kugeln werden von der Schwerkraft mit der Fallbeschleunigung $g = 9.81 \text{ m/s}^2$ nach unten beschleunigt. Da sie auf derselben Höhe starten und beide in senkrechter Richtung keine Startgeschwindigkeit haben, fallen sie synchron und treffen **gleichzeitig** am Boden auf. Die Tatsache, dass sich die geworfene Kugel zusätzlich noch in die waagerechte Richtung bewegt, hat keinen Einfluss auf die senkrechte Bewegung. Dieses Prinzip nennt man den **Unabhängigkeitssatz**.



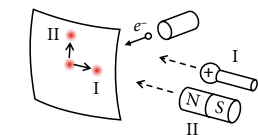
b) Im Wasser ist das Licht langsamer als in der Luft, und zwar um den Faktor $1/n$, wobei n der Brechungsindex des Wassers ist. Dementsprechend ist die Reisezeit des Lichts für eine gegebene Strecke im Wasser um den Faktor n grösser als in der Luft. Das Messgerät interpretiert dies als eine um den Faktor n **längere Strecke**. Für Wasser gilt $n = 1.33$, somit misst das Gerät die Strecke $1 \text{ m} + 1.33 \text{ m} + 1 \text{ m} = 3.33 \text{ m}$.

c) Im Gleichgewicht dringt der Eiswürfel gerade so tief ins Wasser ein, dass die Auftriebskraft sein eigenes Gewicht trägt. Aus der Hydrostatik wissen wir zudem, dass die Auftriebskraft so gross ist wie das Gewicht des verdrängten Wassers. Der Würfel verdrängt also *sein eigenes Gewicht an Wasser*. Wenn man den Würfel nun schmelzen lässt, wird er selbst zu Wasser. Dabei verändert sich sein Gewicht natürlich nicht – er wird also zu gerade soviel Wasser, wie nötig ist, um das Loch zu füllen, das er ins Wasser gedrückt hatte. Somit **bleibt der Wasserpegel konstant**.

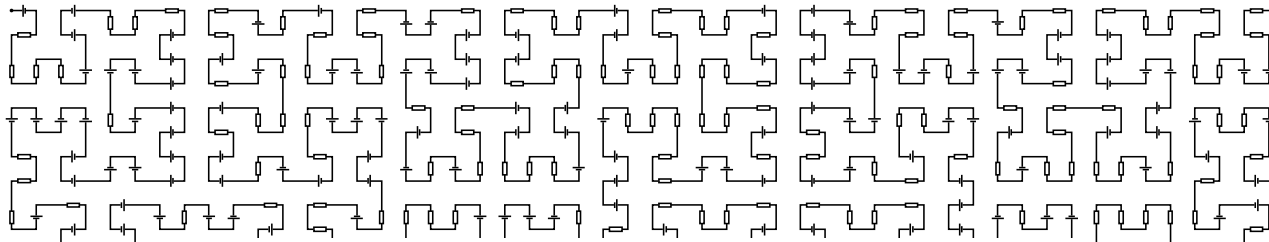


d) Durch das Abpumpen von Luft verringert man den Druck im Kolben. Dadurch sinkt auch die Siedetemperatur des Wassers. Sobald diese die Raumtemperatur erreicht, beginnt das Wasser (bei Raumtemperatur!) zu kochen und die weiter entnommene Luft mit Wasserdampf zu ersetzen. Somit kann **kein Vakuum** erreicht werden, bis das ganze Wasser verdampft ist.

- e) I) Die positive Ladung zieht die Elektronen an; dadurch wird der Strahl nach **rechts** abgelenkt.
 II) Die technische Stromrichtung des Strahls zeigt nach hinten (gegen die Bewegungsrichtung der Elektronen) und die Magnetfeldlinien zeigen weg vom Nordpol, also nach links. Nach der Rechten-Hand-Regel werden die Elektronen nach **oben** abgelenkt.



Caroline Haug, Christian Thalmann (Ph)



Alles ist vernetzt

Mit der elektrischen Schaltung im Hintergrund kann man Schülerinnen und Schüler erschrecken. Dabei ist sie ganz leicht zu vereinfachen: Es genügt, die etwa tausend Widerstände und Batteriespannungen zu addieren. Werden aber wenige, zusätzliche Äste eingefügt, kommt man nicht um ein grösseres Gleichungssystem herum.

Moderne Mikroprozessoren enthalten mehrere Milliarden Elemente. Das sind so viele, dass ein Menschenleben nicht ausreicht, sie einzeln zu zählen. Noch schlimmer ist es im menschlichen Gehirn: Es enthält Grössenordnung 10^{11} Neuronen, die miteinander vernetzt sind. Das Gehirn funktioniert nämlich elektrisch. Wie stark sind die elektrischen Ströme?

Aus der elementaren Stromlehre kennt man die Beziehung $P = UI$ zwischen Leistung, Spannung und Stromstärke. Die elektrische Leistung des Gehirns ist Grössenordnung 10^1 W, die Spannung (Membranpotenziale) 10^{-1} V. Damit folgt

$$I = \frac{P}{U} \approx \frac{10^1 \text{ W}}{10^{-1} \text{ V}} \approx 10^2 \text{ A}$$

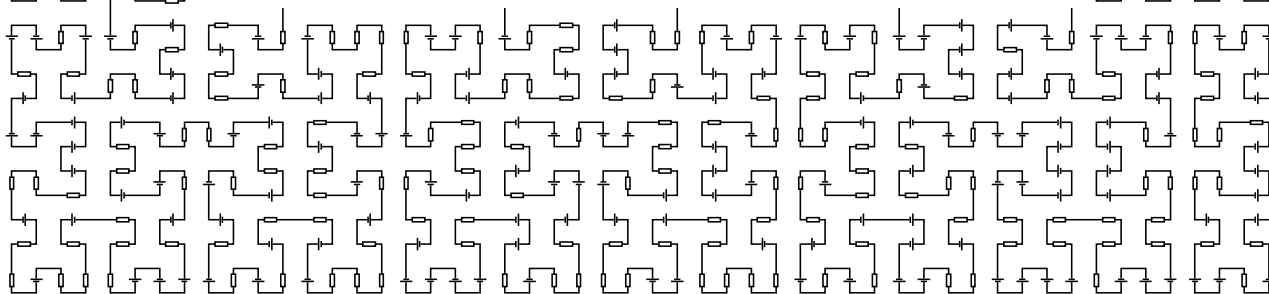
Das ist mehr als in meinem Staubsauger! Kein Wunder brennt ab und zu jemandem die Sicherung durch.

Die Spannung über einer Zellmembran kann mit der Nernst-Gleichung beschrieben werden:

$$E = \frac{RT}{zF} \cdot \lg \frac{c_{\text{ausser}}}{c_{\text{innen}}}$$

Diese Gleichung stammt aus der Thermodynamik, was man daran sieht, dass die Temperatur T darin vorkommt. Die Gesetze der Physik gelten auch für unser Gehirn! Weil dieselbe Gleichung auch Batterien beschreibt, sind wir also gewissermassen mit dem Handy-Akku verwandt.

Martin Lieberherr (Ph)



SYPT/IYPT 2019

Am MNG Rämibühl kann man sich im Rahmen einer Maturitätsarbeit, des Projekt- oder Gruppenunterrichts für den Naturwissenschaftswettbewerb SYPT (Swiss Young Physicists' Tournament: <https://www.sypt.ch>) vorbereiten. Dies ist ein nationaler Physikwettkampf, in dem man sich nach erfolgreicher Bearbeitung und Präsentation einer von 17 komplexen Problemstellungen für das internationale Turnier IYPT qualifizieren kann.

Dieses Jahr reisten vom MNG Rämibühl Daniel Gotsmann (4h), Oskari Jyrkinen (3a) und Manuel Antoinette (3a), vom RG Rämibühl Michael Klein (5i) und von der Kantonsschule Zürich Nord Alisa Miloglyadova (M6f) an das IYPT (International Young Physicists' Tournament) in Warschau.

Das Schweizer Team konnte sich nach einer massgeschneiderten Vorbereitung mit konstant starken Leistungen in den fünf Vorrunden die Finalteilnahme erkämpfen und sich so eine Goldmedaille sichern. Im Final traf es auf China, Deutschland und Singapur als Gegner und präsentierte selber das Problem Hurricane Balls.

Two steel balls that are joined together can be spun at incredibly high frequency by first spinning them by hand and then blowing on them through a tube, e.g. a drinking straw. Explain and investigate this phenomenon.

Probleme 2019:
https://www.sypt.ch/images/downloads/2019/SYPT_Problems_2019.pdf

Nach der erfolgreichen Teilnahme am IYPT verbrachte das Schweizer Team noch ein wohlverdientes Wochenende in Warschau. So konnte es sich von den gewaltigen Herausforderungen sowie dem massiven Schlafentzug einigermassen erholen.

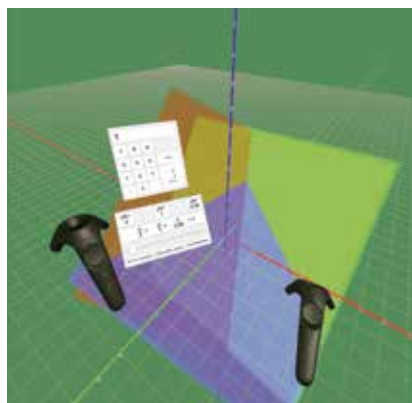
Das Gerücht geht um, dass direkt nach den Sommerferien die Vorbereitungen für das nächste IYPT beginnen. Nur so kann sichergestellt werden, dass weiterhin an der Weltspitze mitgespielt werden kann.

Oskari Jyrkinen (3a)



An der Spitze der Pyramide: die Sieger am IYPT mit ihrem Betreuer Daniel Keller (Ph)

Gewürdigt: Zwei Maturarbeiten



«Das Ziel von edVR ist es, den Unterricht mit interaktiven Darlegungen in Virtual Reality zu erweitern, so dass die Schülerschaft ein besseres Verständnis des behandelten Stoffes erlangt.»

Schulintern gehören ihre zu den besten drei Arbeiten. An der kantonalen Maturitätsarbeitsausstellung haben sie zwei der fünf Hauptpreise gewonnen: Sophia Koll (4g) mit ihrer Arbeit «Engagierte BDM-Mädels», betreut von S. Bott (G), und Jeremias Baur (4g) mit seiner Arbeit «Entwicklung einer Virtual Reality Lernumgebung und Gestaltung zweier Anwendungen für den gymnasialen Mathematikunterricht», betreut von J. Maue (Inf).

Sophia, Jeremias, wie habt Ihr zum Thema eurer Maturitätsarbeit gefunden? War das Liebe auf den ersten Blick oder ein langwieriger Prozess?

Sophia: Bereits vor Beginn der Betreuungszeit war mir klar, dass ich gerne etwas zur Kindheit und Jugend speziell der Mädchen meines Alters im Nationalsozialismus schreiben wollte. Die Hitlerjugend – vor allem mit ihrem Charakter als Staatsjugend – bot sich an, da sie einen nicht unerheblichen Teil des Alltags der Mädchen ausmachte. Die Spezialisierung auf jeweilige Motivation – und später Motive – der einzelnen Mitglieder ergab sich im Laufe des Arbeitsprozesses.

Jeremias: Die Idee zu meiner Maturitätsarbeit ist mir im Laufe der Zeit am MNG gekommen. Ich habe gemerkt, dass verschiedene Thematiken aus dem Physik- und Mathematikunterricht einfacher mit korrekten 3D-Visualisierungen in der Virtual Reality gelehrt werden könnten und man sich so schneller eine Intuition aufbauen kann.

War die Arbeit manchmal anstrengend?

Sophia: Da ich bereits sehr früh mit der Suche nach geeignetem Quellenmaterial begonnen hatte und auch mit der Auswertung der gefundenen Quellen früh anfang, empfand ich das Verfassen der Arbeit nie wirklich als stressig. Lediglich das Unterbringen des vielen Materials in die Arbeit stellte sich als grosse Herausforderung heraus.

Jeremias: Der praktische Teil, Programmierung und Gestaltung der Virtual Reality-Anwendungen, hat mir sehr viel Spass und keinen Stress bereitet. Das Schriftliche war hingegen weniger amüsant, aber ebenfalls nicht stressig, da ich frühzeitig mit beidem begonnen habe.

Welches Erlebnis im Zusammenhang mit der Maturitätsarbeit wird Euch am ehesten in Erinnerung bleiben?

Sophia: Vor allem das Lesen der vielen Tagebücher stellte für mich eine ungewohnte Art der Quellenarbeit dar, da zu Beginn noch nicht klar war, wonach überhaupt gesucht werden sollte. Die unterschiedlichsten – und oft auch sehr unerwarteten – Ergebnisse gaben der Arbeit eine etwas abenteuerliche Note, die das Auswerten erleichterte. Viele der geschilderten Ereignisse werden mir mit Sicherheit noch lange in Erinnerung bleiben.

Jeremias: Der Moment, wenn eine Person zum ersten Mal eine Virtual Reality-Anwendung probiert, in meinem Fall edVR, und merkt, welche neuen Möglichkeiten dieses Medium bietet, auch wenn die bisherige Technik erst am Anfang steht.

Was werdet Ihr nach der Matura tun? Hat die Maturitätsarbeit Eure Wahl beeinflusst?

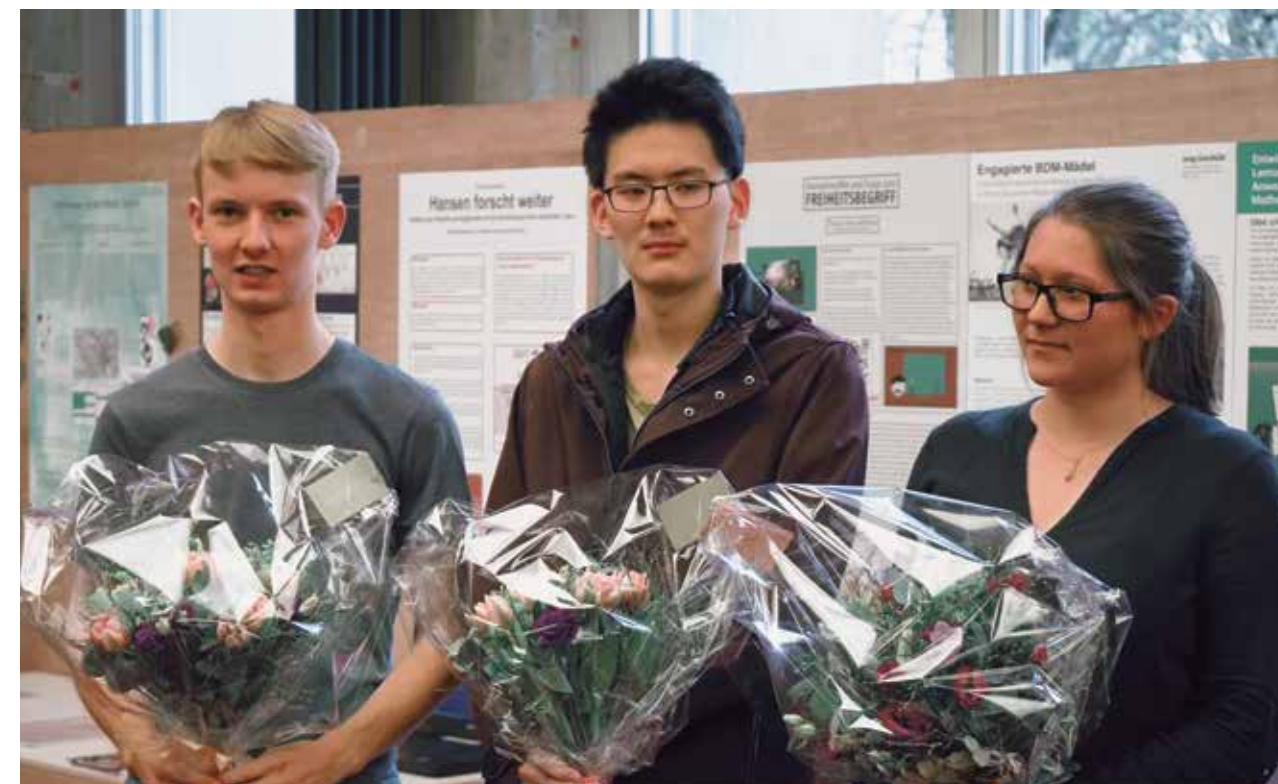
Sophia: Geschichte war schon immer eines meiner Lieblingsfächer. Trotz dieser Leidenschaft wurde mir jedoch während meiner gymnasialen Ausbildung klar, dass ich mich für einen naturwissenschaftlich-technischen Studiengang entscheiden würde. So bot die Maturitätsarbeit eine letzte Möglichkeit, mich ausführlich mit einer historischen Fragestellung zu beschäftigen.

Jeremias: Ich habe mich für ein Zwischenjahr entschieden, da ich einerseits durch ein Praktikum Berufserfahrung erlangen möchte, andererseits weil ich die Rekrutenschule besuchen muss. Das Praktikum lege ich bei einer Softwarefirma ab, die im Bereich der Virtual Reality tätig ist.

Habt Ihr einen Tipp für all jene, die als nächste eine Maturitätsarbeit schreiben müssen?

Sophia: Der Tipp hört sich spätestens nach dem dritten Mal schrecklich langweilig und banal an, wird aber nicht umsonst bei allen Maturarbeitspräsentationen zum Schluss ausdrücklich erwähnt: «Fangt früh genug an!» Eine Maturitätsarbeit ist generell kein Fulltime-Job, kann aber durchaus zu einem werden, wenn man alles bis zu den Winterferien aufschiebt.

Jeremias: Wählt ein Thema, welches euch wirklich interessiert und Spass bereitet! Seht die Maturitätsarbeit als Möglichkeit, neues Wissen und Erfahrungen zu sammeln, nicht als Last!



Schulinterne Preisverleihung: Jeremias Baur (4g), William Tianyu Xiao (4a) und Sophia Koll (4g)

Digitales Bekenntnis

Die Digitalisierung hat in den letzten Jahren eine Kulturtechnik hervorgebracht, der die Schule aufgeschlossen und gleichzeitig kritisch begegnen muss. Das bedeutet speziell für die gymnasiale Ausbildung, die das Ziel einer «vertieften Gesellschaftsreife» verfolgt, zum einen technische und anwendungsbezogene Aspekte der Digitalisierung zu betrachten, zum anderen auch gesellschaftlich-kulturelle.

Genau diesen Spagat versuchen die «Handlungsgrundsätze im Umgang mit der Digitalisierung am MNG», die im Dezember 2018 im Gesamtkonvent verabschiedet wurden: Einerseits halten die Grundsätze fest, dass am MNG schon sehr bald «bring your own device» (BYOD) eingeführt werden soll, andererseits sind darin Prinzipien im Umgang mit der Digitalisierung formuliert. Das MNG hat bereits einen intensiven Weg der Reflexion hinter sich, der einen gewissen Konsens des Kollegiums im Umgang mit der Digitalisierung ergeben hat. Die «Handlungsgrundsätze» sollen diesen Konsens widerspiegeln und skizzieren, mit welchen Haltungen und Überzeugungen das MNG der Digitalisierung begegnen will.

Im Bereich der Bildungsziele wird – ganz im Sinne des Spagats – Wert darauf gelegt, dass die Lernenden «ICT als Werkzeug, als Informationsmittel, als Kommunikations- und Partizipationsmittel und als Lernmedium effektiv, verantwortungsvoll und kritisch nutzen können», und gleichzeitig lernen, «Informationen in ihrem Wahrheitsgehalt kritisch zu beurteilen und die Auswirkungen der Digitalisierung auf das gesellschaftliche Leben zu reflektieren».

Die Schule als Ort des Zusammenlebens soll im Zusammenhang mit der Digitalisierung an Bedeutung gewinnen: «Je allgegenwärtiger die digitalen Technologien im Alltag sind, desto exklusiver wird die Schule als Ort der unmittelbaren zwischenmenschlichen Kommunikation. Das MNG nimmt diese Chance wahr und fördert die direkte Begegnung bewusst.» Gleichzeitig soll die Schule beitragen zu einer angemessenen und gefahrenbewussten Nutzung virtueller Kommunikationsformen.

In Bezug auf die Unterrichtsmethodik hält das Papier fest, nach welchen Prinzipien ICT im Unterricht zum Einsatz kommen soll: «Das MNG vermittelt Denkwerkzeuge. Medien und Medientechnik sind dabei mögliche Hilfsmittel im Unterricht. Die Frage ist nicht, was man mit der jeweils neuesten Geräte- und Softwaregeneration im Unterricht machen kann, sondern, welche mediale und/oder technische Unterstützung im konkreten Unterricht sinnvoll ist.» Entsprechend muss die Lehrmittelfreiheit gewahrt werden. Unterrichtsinhalte, die mit den digitalen Technologien zu tun haben, sollen auch in fächerübergreifenden Unterrichtsformen erörtert werden.

Darüber hinaus bekennt sich das MNG zu «bring your own device» – das bedeutet, dass die Lernenden künftig über eigene mobile Geräte verfügen werden. Die Voraussetzungen dafür sind eine zeitgemässe Soft- und Hardware-Infrastruktur sowie ein angemessenes Support- und Weiterbildungsangebot. Daran wird intensiv gearbeitet.

Raphael Kost (D)



Auch der Visualiser hält ins MNG Einzug.

Une passion pour l'espace

Matinée de la Suisse romande avec Claude Nicollier

Le 8 mai, les élèves de 4ème ont profité d'une matinée tout en français pour encore découvrir de nouveaux aspects culturels de la Romandie voisine.

En première partie de matinée, ils ont visionné différents films et reportages, qui ont servi de supports à des discussions animées. Citons par exemple les documentaires «La forteresse» ou «L'abri» du réalisateur Fernand Melgar qui s'intéresse à l'accueil des réfugiés en Suisse romande ou le film de Jacob Berger qui a mis en image le roman «Un Juif pour l'exemple» du Vaudois Jacques Chessex.

Pour clore la matinée, et comme depuis plusieurs années, nous avons eu l'honneur et le privilège d'écouter la conférence de Monsieur Claude Nicollier, ancien astronaute à présent professeur à l'EPFL, intitulée «Une passion pour l'espace». Ce dernier a fasciné l'auditoire en relatant les différentes expéditions spatiales auxquelles il a participé entre 1992 et 1999 ainsi qu'en montrant des photos et vidéos magnifiques de l'espace.

Au nom de tous les enseignants romanistes Camille Gyger (F)



Claude Nicollier gibt seine Eindrücke mit beeindruckenden Bildern aus dem All weiter.



Berühmt und berüchtigt: Gottfried Keller am MNG

Gottfried Keller wurde dieses Jahr 200 Jahre alt. Das MNG feiert. Ein Bericht mit Stimmen von Schülerinnen und Schülern



Gottfried Keller kehrt ans MNG zurück.

Gestalten, Geschichte, Musik und Deutsch nahmen das Jubiläum zum Anlass, einen Schwerpunkt auf Keller zu legen. Mit gutem Grund: Keller berichtet von seinen Erfahrungen aus der Industrieschule, der Vorgängerschule des heutigen MNG, die er 1833-1834 besucht hat. Keller ist unser berühmtester Schüler. Und so auch unser prominentester Kritiker und unfreiwilliger Schulabgänger.

«Am besten an der Ausstellung hat mir der Lebenslauf mit dem roten Faden gefallen. Irgendwie hat Kellers Geschichte etwas Tragisches und Dramatisches, da er den Durchbruch nie wirklich geschafft hat.» (Amélie)

Der Vorgänger und Abgänger wird zum Wiedergänger

Ab Februar 2019 kehrte Keller leisen Fusses an die Schule zurück. Die Schülerin Blanca Illi (3p) gestaltete ein eigenes Portrait Kellers, das zuerst vereinzelt, dann von Tag zu Tag sich mehrend, in Gängen und Treppenhäusern auftauchte. Bald begleitete Keller in fast jedem Zimmer den Unterricht, als wäre er nie weg gewesen. Blieb der Kopf zuerst unkommentiert und ohne Kontext, wurde das Rätsel nach zwei Wochen aufgelöst. Keller war zurück am MNG und konnte nun vom Unterrichtsbegleiter zum -thema werden.

Die Fachschaft Deutsch las mit allen Klassen die betreffenden Schulkapitel aus *dem grünen Heinrich*. Denn die Schulkarriere des Heinrich und diejenige von Keller verlief alles andere als glatt. Keller nahm 1834 an einem Saubannerzug zum Haus eines unbeliebten Lehrers teil, wurde als Rädelsführer ausgemacht und daher von der Schule gewiesen. Die Knaben hatten sich zum Haus des Lehrers Egli begeben, um Mathehefte herauszufordern, die jener unangekündigt eingezogen hatte. Es kam zu einer Schlägerei, das Haus des Lehrers wurde mit Steinen beworfen, Scheiben wurden eingeschlagen. Keller wird als einziger hart bestraft. Wohl zu Unrecht: Heute wird vermutet,

Der Dampf, der möglichst rasch durch das Gehirn gejagt werden müsse

«In allen Schulen, wo kein Latein getrieben wird, betrachtet man den Unterricht als einen Dampf, der möglichst rasch durch das Gehirn gejagt werden müsse, um wieder zu verfliegen.» (GH, Kap. 9)

Diese scharfe Kritik an der Schule übt der Erzähler in *Der grüne Heinrich* (1. Fassung, 1854/55). Heinrich ist ein Alter Ego seines Autors, Gottfried Keller. Im Bildungsroman arbeitet dieser seine Kindheit, Jugend und Entwicklung künstlerisch aus. Keller ist vor 200 Jahren geboren, 2019 wird er landauf landab gefeiert. So auch am MNG: Die Fachschaften Bildnerisches

und Deutsch nahmen das Jubiläum zum Anlass, einen Schwerpunkt auf Keller zu legen. Es war immerhin dasselbe Gremium, das über den Scheidungsprozess der Mutter zu entscheiden hatte. Im *Heinrich* mündet die Episode in eine scharfe Kritik am Staat und dem Bildungsinstitut: «[...] denn ein Kind von der allgemeinen Erziehung ausschließen, heisst nichts Anderes, als seine innere Entwicklung, sein geistiges Leben zu köpfen.» (GH, Kap. 9)

«Mein liebstes Ausstellungsobjekt ist seine Aktentasche samt Schülerausweis, da man daran erinnert wird, dass Gottfried Keller eigentlich ganz normal, wie wir auch, sein Leben begann.» (Fares)

Der Schulausschluss des Heinrich war gemeinsamer Ausgangspunkt, um sich auf vielfältige Art und Weise mit dem Autor auseinanderzusetzen. Das Resultat war eine Ausstellung, die der ganzen Schule und der Öffentlichkeit offenstand. Insgesamt fünfzehn Klassen zeigten dabei eigene Beiträge und begegneten damit auch einem Kritikpunkt des grünen Heinrichs, der in der Schule vor allem kontextfreies Büffeln ohne sichtbaren Zweck ortet: «Überall war dieser unselige Zwiespalt zwischen klarem Zweck und scheinbarer Zwecklosigkeit, zwischen vorausgenommener Fertigkeit und diesem Ganzen und nachschleppendem Unverständnis jedes Einzelnen.» (GH, Kap. 9) Die Ausstellung wurde zum sichtbaren Zweck, in die das von den Schülerinnen und Schülern erarbeitete Wissen mündete.

«Die Idee, die Schule damals vs. heute in einem Film mit Karikaturen darzustellen, gefiel mir am besten, weil wahre Informationen mit Humor und Überspitzung dargestellt wurden.» (Giuliana)

Die Schule im Vergleich, das Leben im «Blick» und die Kunst in ihrer Vielfalt

Die Ausstellung zeigte drei sich überschneidende Schwerpunkte. Ein erster Fokus lag auf dem Vergleich zwischen der Schulgeschichte des grünen Heinrich und heute: Wie sah die Schule damals aus? Nach welchen Leitlinien war sie organisiert und was hat sich seither verändert? Beiträge auf Postern, Darstellungen und auf Film zeigten die Differenzen der Schulorganisation und des Schulalltags, des Fächerkanons und der Geschlechterordnung.

Kellers Lebenslauf bildete einen zweiten Schwerpunkt der Ausstellung. Ein begehbarer Lebenslauf Kellers mit Stationen zwischen Zürich, München, Berlin und Heidelberg stellte den Autor vor. Zur Geschichte rund um den Schulausschluss erarbeitete eine Klasse verschiedene Zeitungsberichte in aktueller Manier. Ob *Blick*, *Weltwoche*, *Tages-Anzeiger* oder *NZZ*: Jedes Medium erzählte etwas anders von der Sensation des Schüleraufstandes gegen Lehrer E. Daneben fand sich Kellers alte Schultasche, die als vermeintliches Fundstück aus dem Archiv inszeniert war:



Die Fähnlein der sieben Aufrechten laden winkend zur Ausstellung ein.

Schülerschein, Kellers Notizhefte, ein Brief der Schulleitung und Aktennotizen zum ungehobelten Schüler inklusive. Und nicht zuletzt lag ein Faksimile der alten Schreibunterlage Kellers aus, die zum interaktiven Exponat mutierte: Keller hatte darauf gezeichnet und gemalt und auch den Namen Betty – über zweihundertmal, wie eine Klasse zählte – verewigt.

«Von der Ausstellung nehme ich mit, dass man wirklich sehen kann, dass sich harte Arbeit lohnt. Denn alle Projekte waren sicher sehr anspruchsvoll und haben viel Geduld gebraucht und sind unglaublich gut geworden. Es macht wirklich Spass, sie anzuschauen.» (Marina)



Malerische Umsetzung der folgenden Szene von Schülerinnen der 2ac, 2f, 2h:

«Dort, wo der alte Berg das steingraue Haupt in schwere Wolken hüllet und seine mit dunkeln Forste bedeckten Lenden ins Tal wirft, dort sammelt ein schwarzes, feurschwangeres Gewitter seine belebenden und tötenden Kräfte.» («Gewitter» in: Nachgelassene Erzählungen, Kap. 8)

Ein letzter und grösster Schwerpunkt bildete Kellers Kunst: die Malerei und die Literatur. Schon am Schüler Heinrich zeichnen sich Kellers Interessen deutlich ab: «Nur zwei Richtungen drängten sich deutlicher vor meine Augen und spielten unbestimmt in einander. Es war der grosse Zeichnungssaal mit seinen vielen Gypsabgüssen, schönen Kunstvorlagen und dem ganzen künstlerischen Treiben darin, und andererseits die tiefere und ausführlichere Behandlung der Sprache, das Lesen und Erklären von Schriftstellern verschiedener Zungen [...]» (GH, Kap. 9). Entsprechend versuchte sich Keller – nach seinem Schulausschluss 1834 – als Kunstmaler. Später fand er zur Literatur.

Die Kunstwerke Kellers wurden von diversen Beiträgen zu neuem Leben erweckt. Angeleitet von Kellers theoretischen Überlegungen zu Malerei und Realismus entstand eine ganze Galerie von Neuimaginationen Keller'scher Bilder. Eine Klasse gruppierte sich hinter eigens gestaltete Fahnlein und Reden und aktualisierte so Kellers Novelle *Das Fahnlein der sieben Aufrechten* auf kreative Weise. *Die drei gerechten Kammacher* war als Hörspiel neu zu entdecken und der Klassiker *Kleider machen Leute* wurde mit einem Trailer als aktuelle Neuverfilmung imaginiert. Die Hochstapelei des Wenzel Strapinski bildete zudem den Schwerpunkt eines Podcasts, der Kellers Novelle mit dem aktuellen Fall der Luzerner Rapperin Loredana Zefi verband, und eine Stellwand zeigte – dargestellt als suspects wall – die psychologischen, rechtlichen und sozialen Fragen des Phänomens.

«Es gibt viele Arten, wie man etwas ausdrücken kann. Durch Ton und Film, einen Artikel, eine Rede, Fotos oder selbstgemalte Bilder. Musik ist ein persönlicher Favorit von mir. Man muss nur wissen, WIE man etwas ausdrücken will, und genug Zeit in das Projekt stecken und es wird gelingen.» (Aimée)

Ob Keller oder Werk, ob Schule oder MNG, ob Film, Bild, Ton oder Text, ob Geschichte, BG, Musik oder Deutsch – die Keller-Ausstellung war eine starke Wiederbelebung des bekannten Schülers und gleichzeitig eine kreative Antwort auf seine Schulkritik. Die vielen entstandenen kreativen Ideen, selbständig ausgedacht, aufgebaut, umgesetzt, zeigen es: Die Schule wie zu Kellers Zeiten ist längst vorbei. Wobei – es ist nicht ganz auszuschliessen, dass ein Satz wie der folgende auch heute noch über die Lippen einer MNG-Schülerin, eines MNG-Schülers kommen könnte, wenn auch in etwas aktualisierterem Duktus: «das Uebel liegt [...] in der ganzen Erziehungsweise, in den verwendeten Menschen. [Erst] muss die ganze alte Generation der Pädagogen aussterben und ein neues Geschlecht entstehen, welches ein ganz anderes Fühlen, Sehen und Hören mitbringt, als das alte.» (GH, Kap. 9)

Andrea Weber, Benjamin Schlüer (D)

Erlesener Besuch am MNG

Lesung von Jonas Lüscher

Am Montagnachmittag, 12. November 2018, war es so weit: Eine Person, die sich nicht nur mit der Literatur auseinandersetzt, sondern sie selber herstellt, selber ein Teil der Literatur ist, war am MNG zu Gast. Der Schweizer Autor Jonas Lüscher, der seit Jahren in Bayern wohnt, was man seiner Sprache übrigens anmerkt, bot den geladenen Dritt- und Viertklässlern einen vertieften Einblick in seine Novelle *Frühling der Barbaren*. Nachdem Lüscher 14 Seiten aus dem Werk vorgelesen hatte, beantwortete er die 21 Fragen, die das Publikum, sei es vorbereitet oder spontan, an Lüscher hatte. Dabei kamen Erkenntnisse hervor, die auch die anwesenden Deutschlehrer erstaunten – etwa, dass die Novelle *Frühling der Barbaren* ursprünglich unter dem Namen «Schwäche» hätte veröffentlicht werden sollen. Die Schülerinnen und Schüler verliessen den Saal mit neuen Inspirationen, vielleicht auch mit neuer Freude an der Literatur. Mit leeren Händen musste hingegen Lüscher abreisen: Die Aufmerksamkeit aus der Confiserie, als Dank für den Gast angedacht, war wegen einer logistischen Panne – oder sollte man sagen: wegen einer logistischen Schwäche? – nicht zur Hand.

Lukas Matthias Oettli (4h)

Lecture by Melvin Burgess, Dec 3rd 2018

We were surprised to meet a candid Melvin Burgess: in school, the author of *The Hit* claimed, he was mostly bored and unfocussed, earning bad grades. Sometimes, he got so bored that he was worried about his mental health. When he finished school, he was just sitting around for four months. After being a journalist first, he decided to go after his hidden passion and started writing books. He was in dire straits for a long time, writing several books and short stories, which have never been read by anyone except his dad and his girlfriends – until he finally had his first book published: *Junk*.

Written in an extraordinary style, it pivots around the controversial topic of teenage heroin addiction. As Mr. Burgess told us, there were no books for young adults at the time. He also confessed that drugs like LSD or Amphetamine were popular in his surroundings and with himself in his younger days. Yet, this is not the only reason why drugs became so important in *The Hit*. Actually, Melvin Burgess was asked by his lector to write about them after he found out that his son had started experimenting with psychedelic substances. In fact, the main idea of a drug that kills you after a week wasn't Burgess' own idea either. His publisher commissioned him to write the story and he has mastered this task magnificently. Furthermore, we learned that writing can be taxing: after twenty years of writing, he needed to take a five-year break from his daily routine.

For my part, I really enjoyed the lecture by Mr. Burgess. He has his very own way of sharing experiences. Involving his entire body while speaking, his voice is full of enthusiasm. I would wish for future classes to be able to meet Melvin Burgess, too.

Noah De Moliner (2g)



Mit *Frühling der Barbaren* regt Jonas Lüscher zum Nachdenken an.



Alles andere als *Junk*: Melvin Burgess liest aus seinem revolutionären Klassiker *Junk*.

Härtetest in Flims

Arbeitswoche der Klasse 2f mit M. Angst (Sp) und L. Marti (C)

Nach der Zugfahrt im völlig überfüllten reservierten Wagen im ansonsten fast leeren Zug, trafen wir gegen 11 Uhr in Flims ein. In unserer Unterkunft «Pension alte Säge» deponierten wir nur gerade unsere Koffer und konnten uns, da wir bereits in Skimontur waren, sofort auf die Piste begeben.



Stimmungsbild: Die Chemie stimmte beim 2f nicht nur im Schnee.

Regen und Nebel begrüßten uns. Weiter oben wandelte sich der Regen dann immerhin in Schnee um und da es die ganze Nacht weiterschneite, bescherte uns dieser erste schlechte Tag immerhin traumhafte Schneebedingungen für den Rest der Woche. Das Wetter war zwar bis am Mittwoch recht durchgezogen, das heisst von neblig über bewölkt bis zu sehr schön, aber wir hatten ja schliesslich auch anderes zu tun, als nur Ski zu fahren. Der erste Auftrag in der Chemie lautete, ein Experiment zur Schneehärtung durchzuführen. Im Skirennsport benutzt man vorzugsweise das Salz Ammoniumnitrat zur Schneehärtung. Es galt nun also, eine Testfläche zu präparieren, diese über einen längeren Zeitraum zu beobachten und die Ver-

änderung zu dokumentieren. Ausserdem mussten wir auf der Piste Schneeproben nehmen, die wir dann auf Mineralien, Dünger und Schadstoffe untersuchten und mit dem Flimser Trinkwasser verglichen. Das Resultat lautet, dass Flims zwar qualitativ gutes und recht kalkarmes Trinkwasser hat, der Schnee jedoch sogar auf 2500 Metern über Meer eine erstaunlich hohe Schadstoffbelastung aufweist. Es konnte ausserdem auch gezeigt werden, wo die Piste künstlich beschneit worden war.

Vom Sportlehrer, Herrn Angst, gab es ausserdem den Auftrag, das Fahren in der Formation zu üben und ein Video davon zu drehen. Dies erwies sich als deutlich schwieriger als zuerst gedacht, jedoch auch als sehr unterhaltsam! Edwina, die Besitzerin der Pension kochte für uns jeden Mittag und Abend. Wer nun vermutet, dass eine Holländerin nicht gut kochen kann, der sei hier eines Besseren belehrt! Das Essen war so vorzüglich, dass sie jeden Tag die Menge steigern musste, da immer alles bis auf den letzten Rest wegkam. Es war eine spannende, intensive, lehrreiche, vielseitige, sonnige, windige, anstrengende, schöne, kurzum: eine wiederholenswerte Arbeitswoche. Wir danken den beiden Lehrern, Herrn Angst und Herrn Marti, vielmals für die Organisation.

Die Klasse 2f

Amsterdam damals und heute rätselnd entdeckt

Arbeitswoche der Klasse 4b mit S. Bott (G) und A. Weber (D)

Am frühen Sonntagmorgen reisten wir vom Hauptbahnhof Zürich mit dem Zug nach Amsterdam. Nach rund acht Stunden Fahrt bezogen wir so schnell wie möglich unsere Zimmer im Youth Hostel in der Nähe vom Vondelpark. Am Montagmorgen tauchten wir auf der Stadtführung von Sebastian Bott in das Amsterdam des «Gouden Eeuw», des Goldenen Zeitalters, ein. Am Nachmittag trafen wir Frau Elsbeth Gugger, Korrespondentin des Radio SRF in den Niederlanden. Sie führte uns auf einer Velotour durch neue Erweiterungen im Norden, die die extreme Platzknappheit in Amsterdam hervorgebracht hatte. Während mit mehr Hochhäusern der schon vorhandene Baugrund besser ausgenutzt wird, wird mit Aufschüttungen oder schwimmenden Häusern neuer Platz geschaffen.

Am Dienstag widmeten wir uns der Vorbereitung von Foxtrails und Vorträgen zu verschiedenen Themen. Wir formulierten Rätselfragen, legten Spuren und recherchierten Geschichten. Ab Mittwochnachmittag wandelten wir dann rätsellösend durch die Stadtgeschichte. Der Foxtrail zum Thema Wasser, Schiffe, Werften führte uns ins Schifffahrtsmuseum, das die Geschichte des goldenen Zeitalters der Niederlande erzählt. Während des 17. Jahrhunderts kontrollierten die Niederlande die Weltmeere und somit auch den globalen Handel, was einen extremen Reichtum für die Nation bedeutete. Auf dem Foxtrail zum Thema Koloniales und Postkoloniales entdeckten wir im Tropenmuseum Kulturgüter aus den alten Kolonien Hollands. Verschiedene Masken und Skulpturen aus Indonesien und Papua-Neuguinea wechselten sich ab mit japanischen Ausstellungsstücken. Ende des 19. Jahrhunderts erlangte auch ein gewisser Herr Heineken Bekanntheit, dessen Bier heutzutage weltbekannt ist. Das Museum Het Schip zeigt den bedeutenden Baustil der Amsterdamer Schule, auf dessen Spur wir auf dem Foxtrail zum Thema Wohnen und Wohnformen waren. Die expressionistischen Backsteinbauten aus den 1910er und 1920er Jahren prägen noch heute das Stadtbild. Ein für den durchschnittlichen Touristen wichtiges Merkmal Amsterdams ist die enorme Anzahl an Fahrrädern. Eine Gruppe widmete sich also dem Thema Velostadt Amsterdam. Auf nur 800 000 Einwohner kommen rund eine Million Fahrräder. Riesige Parkplätze mit mehreren Stockwerken untermalen die überwältigende Fülle an Fahrrädern. Das Thema Jüdisches Amsterdam führte uns an die Holocaust-Gedenkstätte der Amsterdamer Juden. Schon seit dem 16. Jahrhundert zog es wegen der toleranteren Glaubenspolitik der Niederlande viele Juden in die Stadt Amsterdam. In Amsterdams Judenviertel blieben vier prachtvolle Synagogen bis heute erhalten. Auch während der Zeit des Nationalsozialismus fanden Juden Zuflucht in der Stadt: unter ihnen die berühmte Anne Frank. Verschiedenen Quellen zufolge wurden 80 000–100 000 Juden aus Amsterdam verschleppt und ins KZ Auschwitz gebracht. Nur etwa 8000 Juden überlebten die Deportation. Heute sind an vielen Stellen kleine Gedenksteine im Bürgersteig versenkt, die der einst an diesem Ort lebenden Juden gedenken.

Simon Pahls, Romance Rahman, Dominic Schaub, Nicola Vélez (4b)



Typische Häuserfront an den Grachten von Amsterdam



Ausflug mit Elsbeth Gugger, der Niederlanden-Korrespondentin des Radio SRF



Klasse 4q mit H. Billéter und W. Büchi im Centre de la Défence, Paris



4a mit R. Buica und C. Filze in Paris (und Poigny La Fort)



1g mit Sport, Sportssoziologie und Sportgeschichte am Kerzenberg, Begleitet von Th. Lüthi und S. Egli



2a in Interlaken mit M. Bloesser und Ch. Schmidpeter



«Devant le Musée jurassien d'art et d'histoire» – Klasse 2c mit H. Bamert und A. Calenda in Delémont



4p mit C. Riedweg und C. Schmidpeter in Athen. Kloster Agios Nektarios auf der Insel Aegina



Auf den Spuren von Archimedes: Klasse 4f mit E. Gots und M. Sabbatini in Siracusa



Besting the Lions: Absteiger der 3a während des Immersionsaufenthalts nach London

Schollenbergerpreisträger

Joel Tan (1g) und Viktor Luba (3g) erhalten im Schuljahr 2018/2019 den Schollenberger-Preis für den höchsten Zeugnisschnitt der ganzen Schule. Dazu gratulieren wir ganz herzlich.

Die perfekte Schule muss ...

J: nicht existieren.

V: eine gute Atmosphäre bieten und für SchülerInnen und LehrerInnen motivierend wirken.

Meine grösste Ambition ist ...

J: an einer Universität ein Studium abzuschliessen.

V: das Beste aus mir rausholen.

Eine gute Lehrperson ...

J: kennt ihre Schüler.

V: zeichnet sich durch eine gute Mischung aus Strenge, Kollegialität und Kompetenz aus.

Wen würdest du gerne einmal treffen?

J: Keanu Reeves und Elon Musk V: Elon Musk

Welche Superkraft hättest du gerne?

J: Ich würde gerne zeitreisen können. V: Teleportation

Literatur ist ...

J: nicht immer mein Ding. V: teilweise interessant.

Welches ist dein absoluter Lieblingsfilm?

J: Ich habe eine Leidenschaft für Filme, dennoch habe ich keinen Lieblingsfilm. Mir gefallen aber die MCU und Star Wars.

V: Herr der Ringe

Was für Musik hörst du am liebsten?

J: Musik von Queen und Avicii

V: Indie Rock

Was wäre dein Wunsch, wenn du einen frei hättest?

J: Den Klimawandel zu stoppen und den schon jetzt präsenten Schaden rückgängig zu machen

V: Dauerhafter Weltfrieden

Dein erster Eindruck vom MNG

J: Das Gebäude wurde von demselben Architekten gebaut, der das Gebäude des LGs und des RGs gebaut hatte.

V: Grau

Dieses Fach mag ich am besten

V: Biologie, weil ich es extrem interessant finde, mehr über uns Menschen und unsere Umwelt zu erfahren.

Samsung oder iPhone?

J: Weder noch: Motorola V: Samsung

Wohin möchtest du unbedingt einmal reisen?

J: Ich möchte mal in die USA reisen. V: Japan oder USA

Welche drei Dinge nähmst du auf eine einsame Insel mit?

V: Essen, Trinken, ein Klavier

Was ist für dich das Wichtigste auf der Welt?

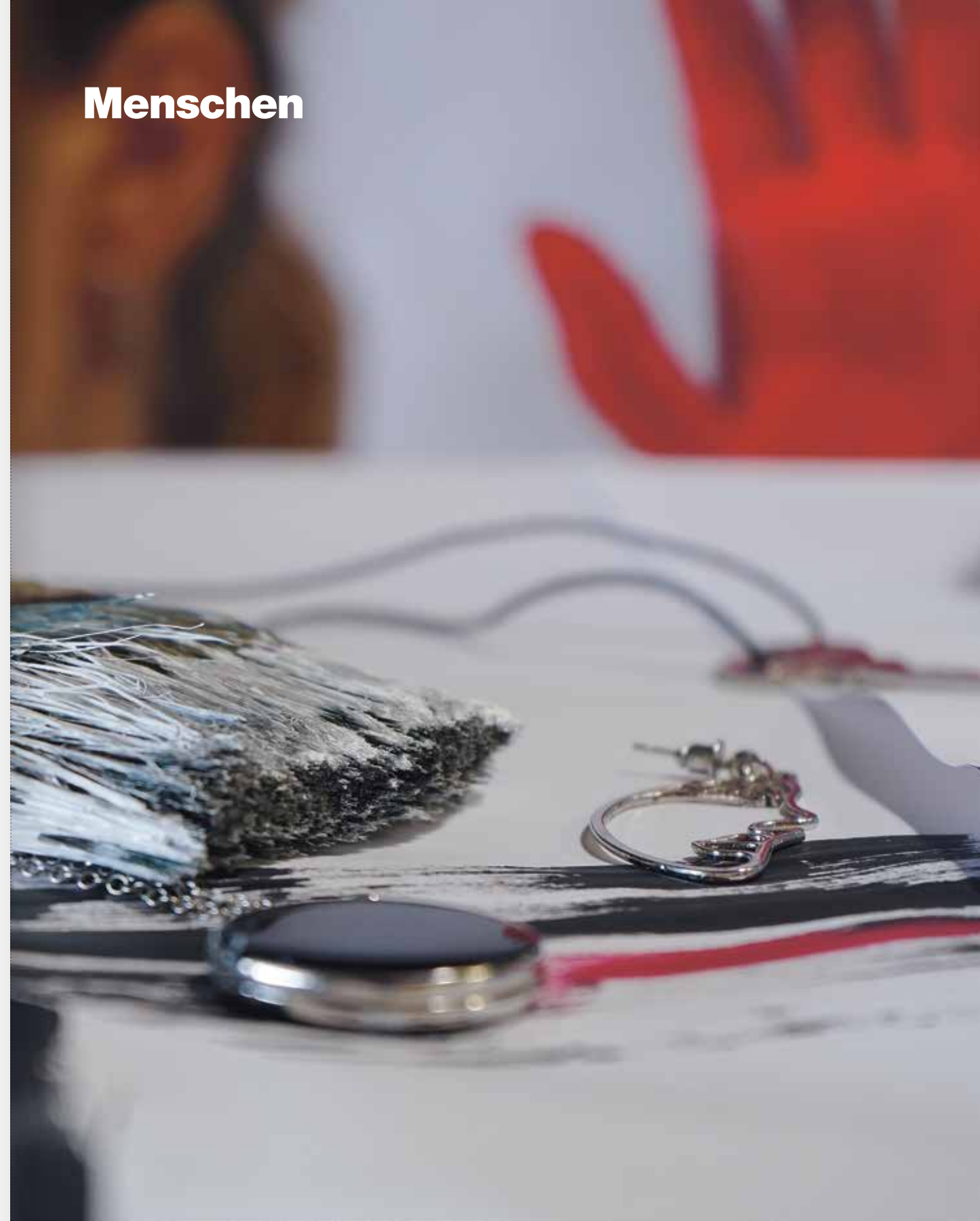
J: Das Wichtigste auf der Welt für mich ist meine Familie.

V: Familie und allgemein meine Freunde



Joel Tan, 1g (oben) und Viktor Luba, 3g (unten) teilen die Bewunderung für Elon Musk.

Menschen



Menschen

Für gute Schule braucht es gute Menschen. Zwei erfahrene Lehrpersonen gehen in Pension, drei jüngere rücken nach. Jede einzelne prägt die Schullandschaft auf ihre eigene Weise.

Mauro Bignotti (Französisch, K+S)

Verabschiedung von Mauro Bignotti im Rahmen des Neujahrsapéros im Restaurant Grünes Glas

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Mauro ist vor 10 Tagen, am 29. Dezember, 65 Jahre alt geworden. Ich gratuliere ihm dazu nachträglich ganz herzlich. Das heisst aber auch, dass Mauro auf Ende dieses Semesters in Pension gehen wird. In Zusammenhang mit dem K+S Gymnasium bedeutet dies das Ende einer sehr erfolgreichen, zwei Jahrzehnte langen Ära. Die Verbundenheit von Mauro mit unserer Schule geht aber viel weiter zurück und dauert schon ein halbes Jahrhundert.

Aus Schulsicht ist Mauro Bignotti nämlich ein 68er. Im selbigen Jahr ist er als Schüler ins MNG, bzw. in die Oberrealschule, wie das damalige Bubengymi noch bis 1976 geheissen hat, eingetreten.

Mit der C-Matur im Sack hat er dann an der Uni Zürich Italienisch, Französisch und Deutsch studiert.

1981 ist er ein zweites Mal in die Schule eingetreten, diesmal als sogenannter Hilfslehrer für Französisch und Italienisch. Vier Jahre später hat ihn der Regierungsrat auf Antrag der Aufsichtskommission zum Hauptlehrer ernannt, und Mauro hat in den folgenden Jahre alles gemacht, was von einem gewählten Lehrer erwartet wird: Er ist Fachvorstand gewesen, Lehrervertreter in der Schulkommission, er hat in diversen Kommissionen mitgewirkt, Praktikanten betreut usw.

Als Schüler sind Mauro und ich uns nicht begegnet. Aber als Lehrerkollegen haben wir uns rasch gefunden. Gerne haben wir unsere Sorgen und Ideen als Junglehrer in einem mehrheitlich sehr konservativen Kollegium nach dem Lehrertschutten bei einem Bier ausgetauscht oder auch professionell im Rahmen einer Balintgruppe.

Wer Mauro näher kennt, weiss, dass sich hinter seinem meist leisen, unaufdringlichen Auftreten ein kontaktfreudiger, offener und sehr vielseitig interessierter Mensch verbirgt, der sich einer Sache mit Leidenschaft und Ausdauer hingeben kann. Diese Eigenschaften haben ihn zum Leiter für das K+S Gymnasium prädestiniert. Seine hervorragende Arbeit in diesem Bereich kann man nicht würdigen ohne einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des K+S.

Vor zwanzig Jahren hat es im Kanton Zürich zwar eine K+S Sekundarschule gegeben, aber an den Gymnasien haben spezielle Förderklassen noch gefehlt.



Mauro Bignotti blickt zurück auf einen langen Weg von einer konservativen Schule zum innovativen K+S Gymnasium.

Um diese Lücke zu schliessen, hat die Erziehungsdirektion Mitte 1998 die Gymnasien per Brief angefragt, wer an K+S Klassen interessiert wäre. Ein halbes Jahr später hat unsere Schule den Zuschlag erhalten, ab August 2000 pro Jahrgang zwei K+S Klassen zu führen. Jetzt hat alles sehr schnell gehen müssen: Innerhalb von wenigen Monaten hat das fehlende Know-how und Beziehungsnetz aufgebaut und ein Konzept erstellt werden müssen. Es hat eine Kostenrechnung, Stundentafeln, Lehrpläne, Reglemente und Anträge genauso gebraucht wie Broschüren, Anmeldeformulare, Selektionskriterien und ein Konzept zur Betreuung. Bereits im November 1999 haben die ersten Orientierungsabende stattfinden müssen und ab Mitte Januar 2000 die Selektionen für die ersten beiden Klassen.

Mauro hat sich innerhalb der Projektgruppe in erster Linie um die K+S-spezifischen Probleme gekümmert und ist von der Schulleitung zum K+S Koordinator ernannt worden. Mit Begeisterung, aber auch mit gutem Auge für das Machbare hat er das K+S Gymnasium praktisch allein aufgebaut. Dabei dürfte eine von seinen schwierigsten Aufgaben gewesen sein, beim Kollegium und bei der Schulleitung das Verständnis für die spezifischen Bedürfnisse dieser exotischen und fordernden K+S Schülerinnen und Schüler zu gewinnen.

Bis 2004 sind jedes Jahr zwei neue Klassen dazugekommen, so dass Mauro eine gute Betreuung nicht mehr alleine hat leisten können. Seit dem Vollausbau auf zehn Klassen mit rund 200 Schülerinnen und Schülern ist das K+S Team darum unter seiner Leitung zu dritt zuständig für die Betreuung, die Selektion und die Weiterentwicklung des K+S Gymnasium.

Nach einer Konsolidierungsphase mit Detailverbesserungen ist es 2012 mit der Unterstufe nochmals zu einer starken Veränderung im K+S Bereich gekommen. Auch dieses Projekt hat Mauro mit sehr viel Schwung und Innovationskraft federführend vorangetrieben und erfolgreich umgesetzt.

Lieber Mauro, du kannst schon bald das K+S Gymnasium abgeben in der Gewissheit, dass es in Topform ist und bei Regi Meili als neuer Leiterin und ihrem Team mit Thomas Bolliger, Conny Worst und Martin Schmid in guten Händen bleibt.

Du darfst in einigen Wochen aber auch gehen in der Gewissheit, über Jahrzehnte ausserordentlich viel für die Schule gemacht zu haben: für ihre Weiterentwicklung, für eine gute Atmosphäre im Kollegium und für das Wohlergehen und den Erfolg seiner Schülerinnen und Schüler.

Herzlichen Dank für alles im Namen der Schulleitung und sicher auch im Namen deiner Kolleginnen und Kollegen.

Daniel Reichmuth, Rektor

Sigrid Böhler (Deutsch)

Sigrid Böhler hat an der KME eine C-Matur erworben und im Sommer 1992 an der Uni Zürich das Lizentiat in Germanistik, Philosophie und Publizistik erlangt. Im gleichen Sommer hat sie am MNG die erste Klasse als Deutschlehrerin übernommen.

Liebe Sigrid, 1992 bis 2019, 27 Jahre MNG. Eine lange Zeit. Sie fällt ziemlich genau in die Zeit zwischen dem 1. und dem 2. Frauenstreik. In dieser Zeit hat sich in dieser Hinsicht an unserer Schule doch einiges verändert. So sind die Quoten der Lehrerinnen und Schülerinnen markant gestiegen, in der Schulleitung ist der Frauenanteil von «nicht vorhanden» auf wenigstens 33 % gewachsen und es gibt die Chinderhüeti im eigenen Haus – an deren Aufbau du massgeblich beteiligt warst.

Hat vielleicht der 1. Frauenstreik von 1991 den Ausschlag gegeben für die Themenwahl deiner Lizentiatsarbeit? «Das Thema Liebe wurde von Männern verschriftlicht – Frauen müssen sich daran abarbeiten». Wie auch immer: Die Liebe und das Verhältnis zwischen den Geschlechtern sind auch als Deutschlehrerin für dich zwei wichtige Themen geblieben. Du bist immer eine begeisterte Lehrerin gewesen und hast bis zuletzt nach neuen Lektüren und Ideen gesucht. Du hast deine Schülerinnen und Schüler gern gehabt, und sie ganz sicher auch dich.

Mein Dank an dich, liebe Sigrid, gilt aber nicht nur deiner ausgezeichneten Arbeit als Lehrerin. Mein Dank geht auch an dich als äusserst engagierte, zuverlässige und umgängliche Kollegin, für deine Begeisterungsfähigkeit, deine Unkompliziertheit, für deinen unermüdlichen Elan, für dein erfrischendes Lachen. Du hast viele Jahre die Eröffnungs- und Maturfeiern bestens organisiert, den Jahresbericht fachkundig redigiert und hast dich als Mitglied der Kommission «Freud und Leid» ums Wohl deiner Kolleginnen und Kollegen gesorgt. Das waren die offiziellen Aufgaben. Inoffiziell hast du dich darum gekümmert, dass niemand durch die Maschen fällt, dass Jung und Alt eingebunden werden. Du hast im Hintergrund vermittelt und Kompromisse gefunden und hast selbstverständlich unterstützt, wer immer dich um Mithilfe angefragt hat. Das tönt zum Schluss ein bisschen pathetisch, aber in deinem Fall trifft es wirklich zu: Du bist für viele so etwas wie das Herz und die Seele der Schule gewesen.

Und wenn du ab dem neuen Schuljahr nur noch zu Besuch kommst ins Lehrerzimmer, das auch nach zwei Frauenstreiks noch gleich heisst wie vor 50 Jahren, und die Kaffeemaschine sollte streiken, dann denken wir an das, was du mal so schön gesagt hast: «Ohne Kaffee geht gar nichts – ach, doch: reden geht immer.» – Liebe Sigrid: Herzlichen Dank für alles und alles Gute!

Daniel Reichmuth, Rektor



Sigrid Böhler: immer eine Stütze für Jung und Alt.

Nora Schiedt (Bildnerisches Gestalten)

Ich wuchs als das jüngste Kind in einer Hausgemeinschaft dreier Familien auf. In dieser erweiterten Familie gehörten das Zeichnen und Malen auch unter den Erwachsenen zur Normalität. Mich umgaben wissenschaftliche Zeichnungen, Entwurfszeichnungen, Aquarelle, Comics ... Auch ich schuf zahlreiche Bilder. Ich erinnere mich an ein Fest, an dem ich eine Kuh aus Pommes legte. So entwickelte ich eine Faszination für Zeichnungen und Bilder aller Art. Am Gymnasium, der Kantonsschule Freudenberg, legte ich aber zunächst einen anderen Fokus. Ich wählte das neusprachliche Profil und lernte Französisch, Italienisch und Englisch. Das Zeichnen und Malen vertiefte ich zu dieser Zeit insbesondere in meinen Skizzenheften und Tagebüchern.

Erst im Studium an der Zürcher Hochschule der Künste wurden Gestaltung und Kunst für mich zu mehr als einer privaten Angelegenheit. Ich wurde Zeichnerin, Malerin und Lehrerin. Neu war das professionelle Umfeld, die Theorie, die kritische Selbstreflexion. Ein Studienaufenthalt an der Accademia di Belle Arti in Bologna ergänzte meine Ausbildung in vielerlei Hinsicht, vor allem jedoch in Bezug auf das zeichnerische und malerische Handwerk.

Eine Art informelle Spezialisierung durchlief ich im Bereich Farbe. Dazu beigetragen haben meine Faszination für Bilder von Paul Klee ebenso wie Recherchen im Rahmen einer Projektarbeit am Gewerbemuseum Winterthur. Zum Beispiel schrieb ich Geschichten für eine Hörstation über die häufig abenteuerliche Entdeckung von Pigmenten und Farbstoffen oder ich bereitete jugendfreundlich auf, wie im Offsetdruck aus lediglich vier Grundfarben ein riesiges Farbspektrum erreicht werden kann.

Heute teile ich mit einer Freundin ein helles, schönes Atelier. Neben meinem Teilpensum am MNG Rämibühl arbeite ich hier künstlerisch. Mein hauptsächliches Thema in der Malerei ist zurzeit die städtische Umgebung, in der ich lebe, und ihre Winkel. Was ich unterwegs sehe, findet Eingang in die Malerei, die Malerei wiederum beeinflusst meinen Blick auf die Stadt. In dieser Pendelbewegung entstehen Bilder an der Grenze zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion.

Meine Schülerinnen und Schüler möchte ich zu selbstbewussten Gestalterinnen und Gestaltern machen. Wenn ich eine Klasse neu kennenlerne, lese ich ihnen häufig einen kurzen Text vor, der mit der gängigen Vorstellung aufräumt, dass (künstlerische) Talente einem in die Wiege fallen; dass Leute, die gut zeichnen können, dies schon immer gut gekonnt hätten. Ich ermutige meine Schülerinnen und Schüler, zu üben, üben, üben und ihren Vorbildern nachzueifern.

Eine meiner Lieblingsmethoden im Unterricht ist die klassische Bildbetrachtung. Mit ihr reagiere ich auf die Tendenz, dass Bilder schnell und oberflächlich «konsumiert» werden. Die Bildbetrachtung ist in vielerlei Hinsicht eine überraschende Erfahrung. Was meist etwas harzig mit der Beschreibung des Motivs beginnt, mündet in einer tiefgründigen Auseinandersetzung mit kunsthistorischen, lebensweltlichen und philosophischen Fragen. Schülerinnen und Schüler lernen dabei, sich auf ihre Beobachtung und Urteilsfähigkeit zu verlassen, sich differenziert sprachlich auszudrücken und Entscheidungen des Künstlers/der Künstlerin nachzuvollziehen. Und nicht zuletzt lernen sie Wertschätzung.



Nora Schiedt mag verborgene Winkel.

Angela Calenda (Französisch)



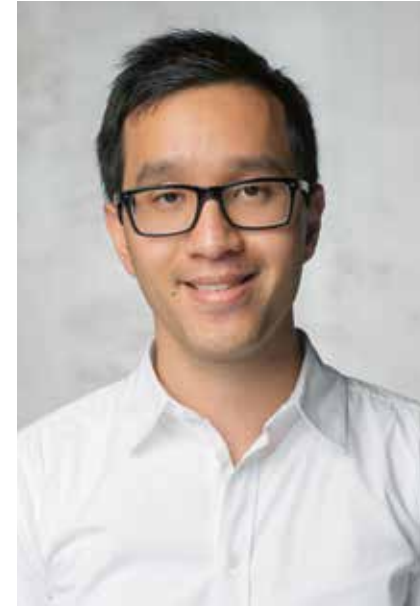
Angela Calenda braucht Kaffee, um zu strahlen.

Ich habe mein Studium in französischer und spanischer Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität Zürich vor drei Jahren abgeschlossen. Obwohl ich während des Studiums die Linguistik immer präferiert habe, mag ich als Lehrperson die Literaturstunden am liebsten, weil die Schülerinnen und Schüler bei der Auseinandersetzung mit einem literarischen Text immer wieder tiefgründige und persönliche Aspekte einbringen. Auch finde ich die Konversationsstunden, die unter anderem Themen wie die Umwelt, soziale Medien und Religion aufgreifen, sehr inspirierend und spannend. Besonders bereichernd finde ich auch die Arbeitswochen, die es uns Lehrpersonen erlauben, die Lernenden in einem anderen Kontext kennenzulernen und mit ihnen interdisziplinäre Projekte anzupacken. Zudem finde ich es als Französischlehrperson sehr wichtig, diese Arbeitswochen für ein Eintauchen in die frankophone Kultur zu nutzen, um es den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, die Sprache für einmal auch immersiv zu erleben.

An der Schülerschaft des MNG und des K+S schätze ich besonders ihre Bereitschaft, sich tiefgründig mit einer Materie zu befassen und sich komplexe Inhalte analytisch zu erschliessen, die Freundlichkeit und die offene und direkte Kommunikation. Der (interdisziplinäre) Austausch im Kollegium unserer Schule ist für mich sehr wertvoll, weshalb ich öfters mit Lehrerkollegen aus allen Fachrichtungen anzutreffen bin. Auf diese Weise lerne ich immer wieder Neues dazu und frische mein – mittlerweile eingerostetes – Wissen, zum Beispiel in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, kontinuierlich auf. Meine Schwächen in Mathematik und Bildnerischem Gestalten sind nämlich auch meinen Schülerinnen und Schülern nicht verborgen geblieben. Zu meinen persönlichen Stärken zähle ich hingegen die Motivation im Unterricht, die ich – bereits in der ersten Morgenstunde – an den Tag lege.

In meiner Freizeit beschäftige ich mich derzeit vor allem mit Ernährung, die möglichst ökologisch sein soll, und mache mir Gedanken über mein Konsumverhalten. Leider habe ich noch keinen zufriedenstellenden, nachhaltigen Ersatz für Kaffee und Schokolade gefunden, die schon fast überlebensnotwendige Konstanten in meinem Ernährungsplan darstellen. Allerdings habe ich dank der neuen Erkenntnisse aus dem Bereich der nachhaltigen Ernährung neue Inspiration geschöpft. Aus diesem Grund probiere ich gerne neue Gerichte und Desserts aus und lade immer mal wieder Freunde und Familie ein, diese zu kosten. Ausserdem habe ich auf meinem Balkon einen kleinen «Kräutergarten» angelegt, den ich mit viel Freude hege und pflege. So schaffe ich mir – mitten im urbanen Zürich – einen kleinen, praktischen Ausgleich zur kopflastigen Tätigkeit als Lehrperson. Denn, wie schon Voltaire richtig gesagt hat, «Il faut cultiver notre jardin».

Anh Huy Truong (Mathematik)



Anh Huy Truong produziert Kunstwerke mit LaTeX und Grillzange.

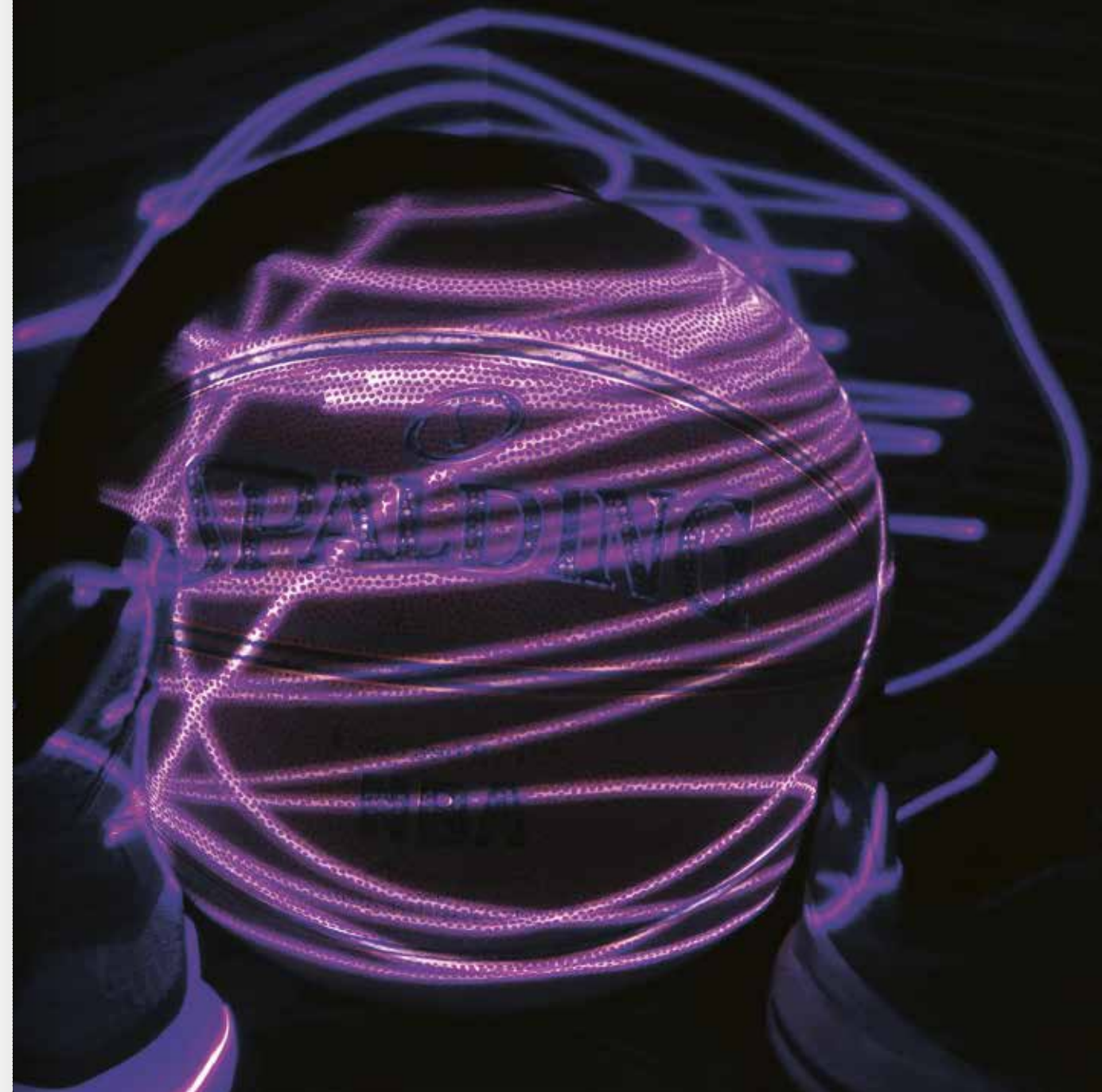
Anh Huy Truong unterrichtet seit 2014 Mathematik am MNG Rämibühl, wobei er sich als ehemaliger Schüler sehr gut an der Schule auskennt. 2010 erhielt er seine zweisprachige Matura mit dem Schwerpunktfach Angewandte Mathematik und Physik, 2016 seinen Master of Science in Mathematik an der ETH. Das Lehrdiplom hätte er sich definitiv schon verdient, ist allerdings noch ausstehend.

In seiner Freizeit spielt er gerne Fussball (auf dem Feld oder seiner Couch) oder unterhält sich an seinem «Arbeits-»Computer, mit seiner Gitarre oder seinen Bonsais. Trotz seiner exponentiell steigenden Fähigkeiten in der Küche vermag seine Ernährung, die während der Pausen ausschliesslich aus Butterbrezeln, Schoggi-Donuts und Rohschinken-Sandwiches besteht, punkto Gesundheit nicht zu überzeugen. Dem amtierenden Meister des Kaffeekonsums am MNG wird er bis zu unserer Matura womöglich noch den Titel streitig machen. Reparieren kann er nicht nur seinen heiss geliebten Grill – es gelang ihm auch, nach einem äusserst niedrigen Klassenschnitt in der ersten Probeprüfung die Noten unserer Klasse in Ordnung zu bringen (selbst wenn man den berüchtigten Darstellungspunkt nicht berücksichtigen würde).

Herr Truong ist der einzige Lehrer, der in der Lage war, den Stoff zweier Semester während eines Semesters zu lehren, ohne dass es jemandem auffiel. In seinem Unterricht werden Tafeln und Notizblätter mit viel Theorie ausgefüllt – nicht nur mit Formeln, die auswendig gelernt werden müssen, sondern auch mit eleganten und verständlichen Herleitungen. Seine konsequente Nummerierung der verschiedenen Themen zieht er vom Anfang bis zum Schluss durch, was für Prüfungsvorbereitungen sehr hilfreich ist. Zu Beginn empfanden wir das Verbot von Taschenrechnern während Prüfungen als ein Problem, welches auf lange Sicht allerdings erstaunlich positive Ergebnisse hervorbrachte. Wer nun denkt, es handle sich hier um einen reinen Theoretiker, irrt sich gewaltig. Die ausgeteilten Arbeitsblätter (in LaTeX geschriebene, ästhetisch nahezu perfekte Kunstwerke) setzen sich aus interessanten und meist praxisbezogenen Problemen zusammen und reichen für viele Lektionen aus. Das Highlight dieser Anwendungen der Mathematik bildeten die frisch für unsere Klasse entwickelten Programmier-Projekte, in deren Rahmen wir uns z. B. mit Artenerhaltungsstrategien der Unechten Karettschildkröte oder der Verbreitung und Bekämpfung der SARS-Pandemie beschäftigen konnten. Dank seiner witzigen Art, der kreativen Aufgaben und Projekte und seiner Fähigkeiten am Grill sicherte er sich rasch die Sympathie der Klasse und wurde zum Favoriten.

Verfasst von Beo, Luca, Luis, Matteo und Roy aus der Klasse 2e

K+S Gymnasium



K+S Gymnasium

Ein Wechsel im Führungsteam, hervorragende Leistungen und was Tschaikowski dazu zu sagen hat.

Swiss Olympic

Swiss Olympic, der Dachverband des Schweizer Sports, hat schweizweit 47 Schulen mit dem Label «Swiss Olympic Partner School» ausgezeichnet. Diese stellen mit einem flexiblen und koordinierten Schulangebot in einem leistungssportfreundlichen Umfeld sicher, dass Sporttalente sowohl ihre schulischen Leistungsziele erreichen als auch über genügend zeitliche Ressourcen für ein gezieltes Leistungstraining verfügen. Das K+S Gymnasium ist seit dem Jahr 2005, nachdem zum ersten Mal ein gesamter Schulzyklus durchlaufen war, eine Partnerschule von Swiss Olympic und zählt unterdessen zu den grössten und komplexesten Schulen.

Swiss Olympic überprüft im Vierjahresrhythmus die Schulen. Im Schuljahr 2018/19 stand nun für unsere Schule eine solche Re-Zertifizierung an. Swiss Olympic erfasst dabei den sportlichen Stand der Schüler/innen und ermittelt deren Position im Schweizer Nachwuchssport. Gleichzeitig führt der Leiter Athleten- und Karrieresupport Interviews mit Schüler/innen und Lehrpersonen unserer Schule durch, um sich nach ihrem Befinden, ihren Möglichkeiten und Herausforderungen im Rahmen der Doppelausbildung zu erkundigen.

Wir freuen uns sehr, dass das K+S Gymnasium per Schuljahr 2019/20 weiterhin das Label «Swiss Olympic Partner School» führen darf, und besonders darüber, dass wir im Bericht für unsere Flexibilität, unser Engagement und unseren Mut zu unkonventionellen Lösungen gelobt werden.

Rückblick auf einige Erfolge

Viele unserer K+S Schülerinnen und Schüler durften in den vergangenen zwölf Monaten tolle Erfolge feiern. Schweizermeistertitel, die Selektion für Europa- oder gar Weltmeisterschaften sowie die Teilnahme an den Youth Olympic Games sind der Lohn für Schweiß, Anstrengung, Schmerzen und vielleicht auch Tränen in den täglichen Trainings. Und das Gefühl, «es geschafft» zu haben, spornt zu weiteren Höchstleistungen an, gibt Lust auf mehr.

Wir sind stolz und freuen uns gemeinsam mit unseren Schülerinnen und Schülern über deren Erfolge. Besonders erwähnen möchten wir an dieser Stelle die Bronzemedailen von Marianne Müller, Tamara Schaad und Eva Geilenkirchen (3. Kl.) an den Multinations der Schwimmerinnen, die Teilnahme an den Junioren-Weltmeisterschaften der Badmintonspielerinnen von Milena Schnider (3. Kl.) sowie die Selektion von Annalisa Tognon (3. Kl.) für die Jugend-Olympiade in Buenos Aires.

Das neue K+S Team

Seit Februar 2019 wird das K+S Gymnasium in veränderter Formation geführt. Mit der Pensionierung von Mauro Bignotti wurde das bisherige Koordinatorenteam von drei auf neu vier Koordinatoren aufgestockt. Dies war nötig, weil sich die Arbeitslast über die Jahre kontinuierlich erhöhte, ohne dass eine personelle Anpassung gemacht wurde. Neu wird die K+S Unterstufe von einer Person koordiniert.

Die Leiterin des K+S Gymnasiums ist neu Regula Meili, die bereits zuvor jahrelang Hand in Hand mit Mauro Bignotti zusammengearbeitet hat. Sie ist für die Absenzen verantwortlich, betreut viele unterschiedliche Sportarten und ist mit allen möglichen Organisationen und Schulen in Kontakt. Zusätzlich bearbeitet sie Rekurse, führt Informationsabende und Selektionen durch und ist Ansprechperson in allen Belangen.

Thomas Bolliger, der schon zur alten Formation gehörte, kümmert sich weiterhin um zahlreiche Belange des K+S – dabei stehen vor allem Schülergespräche im Vordergrund. Er betreut die meisten Sportlerinnen und Sportler, arbeitet in der Selektion mit und ist für verschiedene Arbeiten vor und hinter den Kulissen verantwortlich.

Mit Martin Schmid erhält das K+S einen Koordinator, der sich in erster Linie um die Musikerinnen und Musiker kümmert. Er hat bereits in den letzten Jahren die K+S SchülerInnen als Musiklehrer unterrichtet und kennt die Strukturen aus Erfahrung. Zusätzlich betreut er die Tänzerinnen und Tänzer sowie verschiedene weitere Sportarten. Er ist bei musikalischen Anlässen wie den Musikforen und in der Selektion involviert.

Ganz neu im Koordinatorenteam ist Cornelia Worst, die für die Unterstufe zuständig ist. Die Verantwortlichkeiten, die ursprünglich auf alle Koordinatoren verteilt waren, laufen neu bei einer Person zusammen. Dabei stehen die Selektion der Unterstufenschüler, die besonderen Unterstufenanlässe und Informationsveranstaltungen sowie die Betreuung verschiedenster Sportarten im Vordergrund.

Mit viel Elan ist die neue Formation in ihre Arbeit gestartet und hofft, das K+S Gymnasium mit innovativen Ideen weiterzuentwickeln.



Das K+S Leitungsteam präsentiert sich in neuer Zusammensetzung.



PreCollege Orchester in Aktion

Studienreise nach Russland

In den Herbstferien findet alljährlich eine Studienreise für unsere 20 Musikerinnen und Musiker statt. Sie führte dieses Mal von St. Petersburg nach Moskau. Höhepunkte: Ermitage, Sommerresidenz mit Katharinenpalast, Tschaikowski-Museum, Kreml mit seinen drei Kathedralen, Bolschoi Theater, Verdi Requiem, Tschaikowski Konservatorium.

Ihre Eindrücke aus St. Petersburg schildert Selma Aerni, 2q:

Der Park rund um das Puschkin-Denkmal war voller Tauben. So kam es dazu, dass ich beim Fotografieren Puschkin mit einer Taube auf dem Kopf erwischte, fast wie wenn sie zum Denkmal gehören würde. (...) Am Ufer der Newa bezauberten mich die homogenen Häuserfassaden. In der Peter-und-Paul-Festung (...) – unglaublich, diese üppigen Goldverzierungen und süsslichen Pastellfarben!

Sandro Erni, 2q, berichtet aus Moskau:

Am ersten ganzen Tag (...) machten wir einen Ausflug zum Haus, in dem Tschaikowski zuletzt gewohnt hatte. In einem anderen Haus, welches Jahrzehnte nach seinem Tod noch zusätzlich in der Nähe seines eigentlichen Hauses als Museum und Konzertsaal gebaut worden war, erzählte uns eine Führerin aus dem Leben von Tschaikowski. (...) Nach dem Besuch im Museum gingen wir zu seinem Haus. Der Weg dorthin führte durch einen Park. Wir erfuhren, dass Bäume und die freie Natur Tschaikowski sehr wichtig waren. Deshalb werden in diesem Park rund um sein Haus auch Bäume von den Gewinnern des Tschaikowski-Wettbewerbes gepflanzt.

Luc van Doornick, 1q, schreibt:

Am Abend trafen wir uns wieder vor dem Bolschoitheater. Hier hörten wir uns das Verdi Requiem an. Der Konzertsaal war riesig. Überall waren goldene Verzierungen und grosse rote Vorhänge. Neben dem beeindruckenden Saal begeisterte mich auch das tolle Konzert. Besonders gefallen haben mir die Trompeten in den Rängen und die Passagen, bei denen das komplette Orchester und der ganze Chor musizierten.



Tschaikowski empfängt immer noch Gäste, Touristen und Musiker in seinem Haus.

Manon am Opernhaus Zürich

Die 14 Tänzerinnen des K+S Kurzgymnasiums absolvieren ihre Ausbildung an verschiedenen von *Danse Suisse* anerkannten Institutionen: Tanzwerk 101, Tanz Akademie Zürich, Atelier Rainbow Tanzkunst, Ballettschule für das Opernhaus. Hochprofessionelles, enorm zeitintensives Training mündet an allen genannten Tanzschulen auch in grossartige Aufführungen. Im Falle der Ballettschule für das Opernhaus entstehen zuweilen Zusammenarbeiten mit dem Opernhaus Zürich. So durfte in dieser Saison Gioia Stehli aus der Klasse 2p an der gigantischen Opernproduktion *Manon* einen vollwertig-professionellen Part tanzen! Gioia meint rückblickend: «*Manon* war eine fantastische Erfahrung! Die vielen Proben und Aufführungen waren sehr streng, aber ich habe immer viel Freude und Leidenschaft hineingesteckt. Diese Zeit ist unvergesslich und ich habe sie sehr genossen. Ich hatte das Glück, an allen neun Aufführungen mitwirken zu dürfen. Ich habe in dieser Zeit auch viel dazugelernt. Ich habe erfahren, wie es ist, wenn man zu viert mit einem Solistenpaar auf der Bühne steht. Ich musste die anderen Tänzerinnen richtig gut spüren, denn alle müssen exakt zur gleichen Zeit dieselben Tanzschritte ausführen. Alle Augen der Zuschauer waren auf uns gerichtet und sogar die Chorleute schauten uns gespannt zu. Perfektion wurde verlangt und ich bemühte mich zu jedem Zeitpunkt, diese so gut wie möglich auszuführen.»



Gioia Stehli (2p) bezaubert in *Manon*. ©T+T Fotografie_Toni Suter

Gemischtes Doppel

Interview mit Liza Bachmann und Henry von der Schulenburg

Liza Bachmann ist Tänzerin an der Ballettschule für das Opernhaus und Henry von der Schulenburg ist Tennisspieler. Sie schliessen im Juli 2019 ihre siebenjährige Gymnasialzeit am K+S Rämibühl (zwei Jahre Unterstufe und fünf Jahre Kurzgymnasium) mit den Maturprüfungen ab und werden an der K+S Maturfeier 2019 die Maturrede halten.

Ihr gehört zu den ersten Schülern, die sieben Jahre am K+S Rämibühl waren. Erinnert ihr euch noch, welche Erwartungen ihr vor sieben Jahren an die Schule hattet? Haben sie sich erfüllt?

Liza: Ich habe mich extrem gefreut. Für mich war es eine neue Herausforderung in einer neuen Umgebung mit neuen persönlichen Zielen. Auf das neue Umfeld war ich sehr gespannt. Da wir zu den ersten Unterstufenklassen gehörten, waren wir so etwas wie ein Experiment, dies hat mir Spass gemacht.

Henry: Gefreut habe ich mich auch. Allerdings hatte ich auch etwas Bedenken, ob ich es schaffe, die Schule und den Sport unter einen Hut zu bekommen. Diese Ängste sind sehr schnell verschwunden, es hat bestens geklappt. Ich habe erwartet, dass ich viel lernen muss im Gymnasium, da ich dies bei meiner grösseren Schwester, die ebenfalls das Gymi besucht, gesehen habe. Es war dann sogar etwas weniger streng, als ich befürchtet hatte.

L und H: Da wir praktisch alle Hausaufgaben und die Prüfungsvorbereitungen im Studium erledigen konnten, haben wir uns schnell eingelebt und hatten genügend Zeit fürs Tanzen/Tennispielen.

Wenn ihr auf eure Schulzeit am K+S Gymnasium zurückschaut – würdet ihr euch nochmals für den gleichen Weg entscheiden?

H: Ich würde mich sofort nochmals gleich entscheiden. Es hat zwar sehr strenge Zeiten gegeben, dafür war das letzte Jahr mit weniger Unterricht ziemlich entspannt.

L: Auch ich würde nochmals den genau gleichen Weg wählen. Sieben Jahre sind allerdings schon lang und der Schluss zieht sich in die Länge.

Wenn ihr drei Wünsche hättet fürs K+S, welche wären dies?

L: Ein Wunsch wäre sicher, das Schulhaus zu sanieren. Ausserdem hätte ich mir gewünscht, mehr Kontakt mit MNG-Schüler/innen zu haben. Wir haben uns gegenseitig kaum gekannt. Gemeinsame Aktivitäten würden den gegenseitigen Respekt sicher fördern. Als dritten Wunsch hätte ich gern mehr gemeinsame Aktivitäten mit der ganzen Klasse. Mir hat zum Beispiel der PU sehr gut gefallen. Aber auch gemeinsam ausserhalb der Schule etwas zu machen, hat mir gefehlt. Ich weiss, dass dies bei unserer Belastung sehr schwierig zu ändern ist.

H: Ein eigenes Schulhaus wäre toll. Ein zweiter Wunsch wäre, dass das Studium auch im Kurzgymnasium stattfindet. Diesem haben wir oft nachgetrauert und mussten alles zu Hause erledigen. Ein dritter Wunsch wäre, dass ein Teil der Lektionen der 4. Klasse in der 5. gewesen wäre. Im 4. Jahr zählen bereits viele Noten für die Matur und gleichzeitig hatte ich im Tennis viele wichtige Turniere und war auf der ganzen Welt unterwegs. Den Stoff nach diesen langen Absenzen aufzuarbeiten war sehr kräfteaubend und oft fehlte mir die Zeit.

Habt ihr Tipps für zukünftige K+S Schüler/innen?

L: Sie sollen sich schulische Rückschläge nicht zu sehr zu Herzen nehmen. Den Umgang mit Problemen kennt man ja meistens vom Sport oder Tanz bereits und kann diese Strategien gut auf die Schule übertragen. Aktiv etwas mit der Klasse «anstossen» und in der Freizeit unternehmen.

H: Für Schüler/innen mit vielen Absenzen: Wichtig, dass man sich einen guten Tandempartner sucht, der das Schulmaterial seriös sammelt und gute Notizen macht. Dies erleichtert das Aufarbeiten enorm.

Was war euer schönster Moment und was ist euch in schlechter Erinnerung geblieben?

L und H: Das Highlight in unserer Schulzeit war ganz klar die Arbeitswoche in Barcelona. Diese Woche war wirklich toll und wird uns immer in Erinnerung bleiben! Am mühsamsten war die Vorbereitung auf die Maturprüfungen. Da wir bis vor die schriftliche Matur Schule hatten, blieb uns keine Lernzeit mehr. Mindestens eine Woche wäre gut. Wenn man ausser-schulisch so stark beschäftigt ist, kann man in den Frühlingsferien nur wenig lernen und bräuchte vor den schriftlichen Prüfungen noch etwas Zeit. So wie wir dies für die mündliche Matur haben.

Wie geht es für euch nach der Matur weiter? Habt ihr schon Pläne?

H: Ich werde in den USA ein Studium an der Harvard Universität beginnen und College Tennis spielen. Im ersten Jahr werde ich eine Art Grundstudium absolvieren (Liberal Arts). Das bedeutet für mich, dass ich Mitte August nach Amerika fliegen werde. Zuvor mache ich sicher noch etwas Urlaub und geniesse die Zeit.

L: Im September werde ich an der ETH mit dem Studium in Elektrotechnik beginnen. In der Zwischenzeit werde ich nach Südostasien reisen. Bevor ich dorthin fliege, wird unsere Klasse eine Maturreise nach Aya Nappa unternehmen.



Liza Bachmann will Elektrotechnik an der ETH studieren.



Auch Henry von der Schulenburg schlägt bald neue Saiten an.

Impressum

Redaktion: Susanne Kalt, Regula Meili-Weigold, Rolf Siegenthaler
Gestaltungskonzept: null-oder-eins visuelle gestaltungen, Michael Nitsch
Layout: Laura Ferrara

Fotos: Von den AutorInnen zur Verfügung gestellt

Umschlag und Kapiteltrennbilder von den SchülerInnen: Annalena Schäfer,
Silvan Baur, Katya Georgieva, Mandana Schulz-Rinne, Arne Knöpfel, Tom Lademann

Papier: RecyStar Nature

Druck: cube media, 8045 Zürich

Auflage: 2800 Exemplare

© Kantonsschule MNG Rämibühl, September 2019



CLEAR ←

OM-4

OLY

5000 10000 20000